

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

134 (15.5.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägereid. Postbezugs angeschlossen. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag oder Trägereid. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: "Karlsruher" für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — "Merkur-Rundschau" für die Amtsbezirke Pfaffen-Baden-Baden und Bühl. — "Aus der Heimat" für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Rahr, Oberried und Wolfach. Bei Rücksendungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unter der "Eigene Verleger" oder "Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reihenbreite 22 mm) im Anzeigenblock 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Freitag: die 4te Sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenablässe: Staffeln C. Anzeigenblock: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 10, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach 2988. Girokonto: Stadt, Postfach Nr. 796. Adressänderung: Karlsruhe, Fernspr. 1b, Cde. Sirtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe, 80a. — Zeitschriften: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe 1. B., Kammerstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsbeschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. (Ersch. tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dondoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag,

den 15. Mai 1936

10. Jahrgang / Folge 134

Starhemberg ausgebootet

Feierliche Sitzung der italienischen Kammer — Abessinien-Dekrete angenommen — Staatssekretär Lammers über verfassungsrechtliche Fragen

Streiflichter

Der Hintergrund Die aufrührerische Bewegung in Palästina hat inzwischen einen Umfang angenommen, der den englischen Kommissar zu einer letzten, ernsten Warnung an die arabische Bevölkerung veranlaßt hat. Während in den Straßen von Jerusalem englische Tanks und Panzerwagen patrouillieren, wurde über den Rundfunk bekanntgegeben, daß die englische Mandatsverwaltung gewillt sei, alle neuen Ausschreitungen mit rücksichtsloser Strenge zu unterdrücken und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. In diese mehr als kritische Situation plagen jetzt Nachrichten aus den verschiedensten Quellen, die alle besagen, daß diese Unruhen, die sich in der letzten Zeit bekanntlich nicht nur in Palästina, sondern auch im Irak und vor allem auch in Ägypten einstellten, auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen seien: nämlich auf die italienische Propaganda, die sich in diesem Falle die nationalitistische arabische Gesamtbewegung zunutze mache. Man wird sich daran erinnern, daß schon während des ganzen abessinischen Feldzuges die italienische Propaganda sehr ernsthafte Anstrengungen machte, sich die Gunst des Arabertums zu erwerben. Ebenso ist es bekannt, daß diese Bemühungen zum Teil nicht ohne sichtbaren Erfolg gewesen sind. Vor allem in Ägypten bieten sich für diese Aufgabe eine Reihe von Beispielen aus den letzten Monaten. Diese Tendenz ist auch in der italienischen Presse anlässlich des Todes König Fuads deutlich zum Ausdruck gekommen. In den Nachrichten, die die italienischen Blätter dem König widmeten, wurde nicht verfehlt, zu betonen, daß dieser seine militärische und politische Ausbildung in Italien erhalten habe und immer ein Freund Italiens gewesen sei. Ebenso freundschaftlich wurde in Rom der Regierungsantritt des jungen Königs begrüßt. Wenn das auch Formalitäten sein mögen und politische Momente, die sehr stark dem Wandel der Zeit unterworfen sind, so gibt es doch gewisse andere Momente, die für die Beurteilung der Lage nicht uninteressant sind. In Ägypten zählt die englische Kolonie etwa 25.000 Köpfe, die französische 22.000, die italienische aber über 60.000. Das sind Zahlen, die jeden Kommentar erübrigen. Diese 60.000 Italiener im Herzen eines Gebietes, das die Engländer im Begriff sind, zu einem besonders starken britischen Stützpunkt zu machen, von dem die Beherrschung des Seeweges nach Indien abhängig sein wird, sind jedenfalls eine nicht unbedenkliche Belastung. Der italienische Einfluß wächst außerdem unerbittlich in den übrigen arabischen Ländern. So ist es zu erklären, wenn man in London die Vorworte der letzten Wochen mit einer gewissen Unruhe und Besorgnis verfolgt und ein Teil der englischen Presse in diesen Tagen sogar, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, einige Nervosität verrät, die sich in heftigen Ausfällen gegen Italien Luft verschafft.

Fünfjahresplan in Irak Wie aus Ankara gemeldet wird, hat die Regierung von Irak einen Fünfjahresplan zum Ausbau des Landes ausgearbeitet, der auch schon vom Parlament angenommen worden ist. In der Hauptsache besteht das Programm der Regierung daraus, daß sie aus ihren Einnahmen aus den Petroleumkonzessionen für fünf Jahre die Summe von jährlich 20 Millionen türkischen Pfund zur Verfügung stellt. Von dieser Summe werden 6 Millionen für die Anlage von Bewässerungsanlagen und für Urbarmachung bestimmt, vier Millionen für Straßen- und Brückenbauten, 9 Millionen für militärische Zwecke. Eine Million Pfund wird zur Errichtung und Instandhaltung öffentlicher Gebäude bereitgestellt, während drei Millionen zur Errichtung von gewissen Fabriken verwendet werden sollen. Aus den Konzessionsverträgen mit den ausländischen Petroleumgesellschaften hat die Regierung von Irak auch noch Anspruch auf Naturallieferung in Höhe von 200.000 Tonnen Petroleum jährlich. Daher sollen auch noch anderthalb Millionen für die Errichtung einer Petroleumraffinerie aufgewendet werden. Für die Karar- und Industriebank und die Immobilienbank von Irak werden ebenfalls je eine Million türkische Pfund zur Verfügung gestellt. Ein Betrag dieser Summen mit dem ordentlichen Haushalt der irakischen Regierung ergibt die bemerkenswerte Feststellung, daß das Budget in diesem Jahr auf ungefähr 20 Millionen türkische Pfund festgesetzt worden ist.

Neue Regierung in Oesterreich

Schuschnigg wieder Bundeskanzler — 4 Christlich-Soziale im Kabinett

Wien, 14. Mai. Die erwartete Regierungsneubildung in Oesterreich ist Tatsache geworden. Die neue Ministerliste, die in den frühen Morgenstunden des Donnerstag veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:

Dr. Schuschnigg: Bundeskanzler, Minister für Aeußeres und Minister für Landesverteidigung, von Baar-Baronfels (Heimatschutz): Vizekanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit, Hammerstein-Equord (Christlich-sozial): Minister für Justiz, Dr. Pernter (Christlich-sozial): Minister für Unterricht,

Stodunger (Christlich-sozial): Minister für Handel und Verkehr, Dr. Dragler (Heimatschutz): Minister für Finanzen, Reich (Christlich-sozial): soziale Fürsorge.

Ferner wurden zwei Staatssekretäre ernannt, und zwar General der Infanterie Schnerz, Landesverteidigung, und Zernatto, Staatssekretär zur besonderen Verwendung.

Das Ministerium für Landwirtschaft bleibt vor der Hand noch unbesetzt.

Die amtliche Verlautbarung

Am Donnerstag um 4 Uhr früh wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Heute hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dem Bundespräsidenten seine Demission gegeben und gleichzeitig die Enthebung der Regierung vom Amte beantragt. Bundespräsident Miklas hat dem Antrag Folge gegeben, den Bundeskanzler mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt und ihn mit der Führung des Bundeskanzleramtes einschließlich der auswärtigen Angelegenheiten sowie mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Es folgt dann die Aufzählung der bereits gemeldeten Ernennungen. Weiter heißt es in der Verlautbarung: Der Vorschlag für die Ernennung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft wurde vorbehalten. Die Leitung des Ressorts führt bis zur Ernennung des künftigen Bundesministers der Bundeskanzler. Hier-

auf erfolgte die Vereidigung der Mitglieder der neuen Regierung und der Staatssekretäre durch den Bundespräsidenten.

Der bisherige Vizekanzler Starhemberg ist infolge sachlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Bundeskanzler aus der Regierung ausgeschieden. Die Regierung hat sich die Aufgabe der Konzentration aller vaterländischen Kräfte gestellt. Diese Konzentration erfordert auch die vollkommene Vereinheitlichung der politischen Führung und die Klarstellung des Verhältnisses der vaterländischen Front zu den staatlichen Einrichtungen. Aus diesem Grunde übernimmt der Bundeskanzler die Führung der vaterländischen Front. Starhemberg ist noch im Lauf des Donnerstag nach Rom abgereist.

Weitere Umbefehungen

Wien, 14. Mai. Der Generalsekretär der vaterländischen Front, Adam, hat dieses Amt niedergelegt. Er bleibt jedoch weiterhin Bundeskommissar für Heimatsdienst. Sein Nachfolger in der Führung des Generalsekretariats in der vaterländischen Front wird der neuernannte Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Zernatto, der bereits in den Regierungen Streeruwitz und Schober III Landwirtschaftsminister war. Der Posten eines Staatssekretärs für Arbeiterschutz wird vorläufig nicht neu besetzt. Die Frage der obersten Leitung der Miliz, die durch das Ausscheiden Starhembergs aus dem Kabinett gleichfalls spruchreif geworden ist, soll erst in einigen Tagen entschieden werden.

Die Wiener Abendzeitungen nehmen jetzt ausführlich zu der Kabinettsumbildung Stellung, ohne daß jedoch irgendwelche neuen Gesichtspunkte, die über die amtliche Verlautbarung hinausgehen, vorgebracht würden. Als wichtiger Grund für die Neubildung des Kabinetts wird die notwendige straffere Zusammenfassung und Sammlung aller aufbauwilliger Elemente angegeben.

Zwischen den Entscheidungen

Die europäische Politik verzeichnet nach den lärmenden Ereignissen der letzten Wochen ein offensichtliches Stadium der Erschöpfung und Uebermüdung, das sich in einer wesentlichen Entspannung der Gesamtlage bemerkbar macht.

Die Maschinerie in Genf hat sich heiß gelaufen, und niemand weiß, wie die Dinge am 16. Juni ihren Fortgang nehmen sollen. Befehlt nur, daß das Verlangen nach neuen Wegen und neuen Zielen auf allen Seiten gleich groß ist.

Auf englischer Seite hat gestern Ministerpräsident Baldwin in einer längeren Rede die Notwendigkeit einer baldigen Reform des Völkerbundes auseinandergesetzt. Er hat dabei die für die englische Politik bemerkenswerte Feststellung getroffen, daß die Sanktionen „gescheitert“ seien, daß damit aber das ganze Experiment noch keineswegs als ebenfalls gescheitert angesehen werden müsse. Im Gegenteil, Genf habe bis zu einem gewissen Grade versagen „müssen“ und es gälte jetzt, die offensichtlichen Mängel, die sich bei dem großen Experiment gezeigt hätten, auszufüllen. Dabei der Ruf nach der Reform des Völkerbundes und daher die Feststellung, daß jener Teil des großen Experiments, der zur Zeit noch durchgeführt wird, allein gescheitert sei.

Was aber befehlen diese Feststellungen aus dem Munde des englischen Premierministers, dessen Lippen bisher verriegelt waren und dessen Stellungnahme nicht nur die englische Öffentlichkeit mit immer größerer Spannung erwartete? Ist auch England sanktionsmüde und ist der innerpolitische Meinungsstreit um das Genfer Experiment, der immer leidenschaftlicher entbrannt, endgültig zugunsten der Tories entschieden? Wie die Rede des englischen Premiers, in der sich ebenfalls der bemerkenswerte Satz befindet, daß militärische Sühnemaßnahmen, die ein wesentlicher Bestandteil der kollektiven Sicherheit seien, „auf kürzere oder längere Sicht“ nicht vermieden werden könnten, aber auch gedeutet werden mag: Festsetzen dürfte, daß der nächste große Umbruch beginnt und daß die europäische Politik tastend zwischen den Fronten den neuen Weg sucht. Welchen??

Daß die Ereignisse der letzten Monate ihre Schatten nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch ebenso in verhängnisvoller Weise in die Zukunft geworfen haben, unterliegt auch auf italienischer Seite keinem Zweifel. Es mehren sich die Anzeichen, daß man in Rom zu einer anderen Beurteilung der Lage gekommen ist, und daß man einseht, daß mit dem Schwert Gewonnenes nicht sichern zu können, wenn der Eros der militärischen Eroberung nicht die des friedlichen Aufbaues folgt.

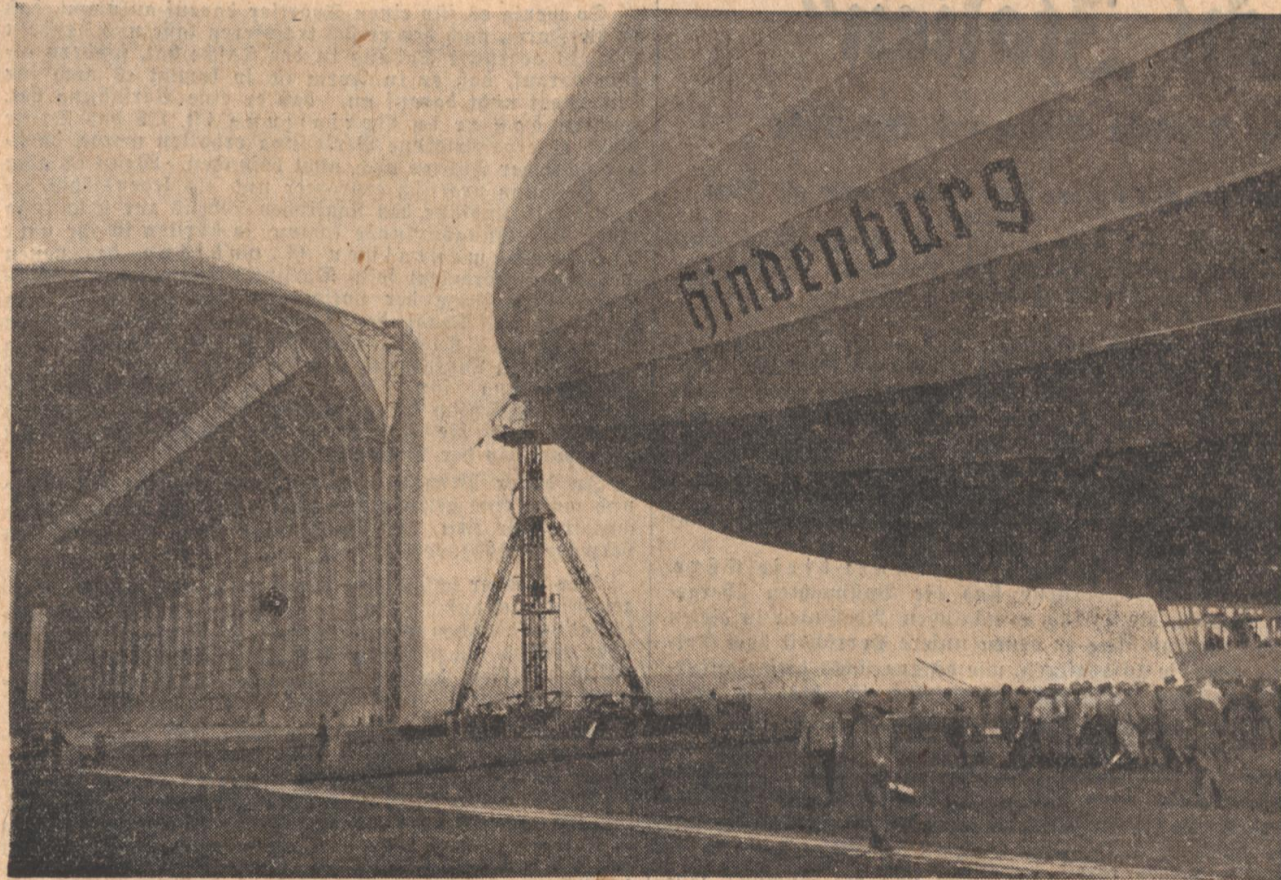
Diese Frage, die sich hier ernst und vielleicht sogar drohend vor der nächsten Zukunft des neugegründeten Imperiums erhebt, wird nicht zuletzt von der Klärung auf dem europäischen Sektor der Auseinandersetzung um Abessinien abhängen.

London glaubt, daß alles von Rom abhängt, und Rom ist der Ansicht, daß zunächst die Barrieren, die in Genf noch errichtet wurden, beseitigt werden müssen.

Dazwischen steht Paris, das zur Zeit mit innerpolitischen Sorgen beschäftigt ist. Kommt das Kabinett Blum, und welchen parlamentarischen Rücksicht wird es haben? Wird es zum Kampf und unter Umständen sogar entschlossen sein, das Steuer in Genf an sich zu reißen, um der innerpolitischen Parole der Linken auch auf außenpolitischem Gebiete „gegen den Faschismus“ Folge zu leisten?

Auch hier liegt alles zwischen den Entscheidungen. Zumindest bis zum 16. Juni wird Zeit gewonnen sein, sich über die neue Marschroute klar zu werden.

Es ist noch nicht in etwa möglich, zu sagen, wohin sie führen wird. Nur so viel: Die alten Gefahren sind noch nicht beseitigt, und am allerwenigsten ihre Ursachen. Es wird also allergrößte Aufmerksamkeit sein, daß sie nicht zu den alten Abgründen führt!



Die Brücke zwischen den Kontinenten. Aufnahme: Birtkellen. In der deutschen Luftlinie in der neuen Rekordzeit von 49 Stunden geschliffen. Unser Bild hält den Augenblick fest, in dem das große Schiff zum erstenmal in die Höhe des neuen Hindenburgs Rhein-Wein eingebracht wird.

Lakehurst-Frankfurt in 49 Stunden

Rund um die neue Rekordfahrt - Am Samstag wieder Start

Drahtbericht unseres nach Frankfurt entsandten v.o.-Schriftleiters

Frankfurt a. M., 14. Mai. Wir erleben einen für den Weltluftschiffverkehr historischen Augenblick, als heute in den frühen Morgenstunden, von der aufgehenden Sonne prachtvoll beleuchtet, das Luftschiff „Hindenburg“ über dem Frankfurter Weltflughafen erschien. Fast eine Stunde kreuzte es über dem Gelände und landete dann um 1/6 Uhr unter den herzlichen Zurufen der Volksgenossen mit einer selbstverständlichen Sicherheit vor der großen Halle.

Deutschland hat nun mit der Eröffnung des Frankfurter Weltluftschiffhafens und mit der Einkehrung des „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ in den Transatlantikverkehr die Initiative im Weltluftschiffverkehr ergriffen.

Der Auftakt in diesem für die Zukunft des Luftschiffverkehrs entscheidenden Jahre 1936 ist vielversprechend. „Graf Zeppelin“ ist mit ausverkauften Kabinen nach Südamerika gefahren, und „Hindenburg“ hat auf seiner ersten Nordatlantikkreuzung seinen Platz mehr gehabt. Nach der Einführung der Fahrplannavigations Südamerikafahrten wird der regelmäßige Nordatlantik-Verkehr, zu dem die Rekordfahrt von Lakehurst nach Frankfurt in knapp 49 Stunden einen glücklichen Anfang bedeutet, nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Der Willkommengruß der Heimat

Zum Empfang des „Hindenburg“ waren draußen im neubauten Weltluftschiffhafen Vertreter von Staat, Stadt, Bewegung und der Luftmasse, an der Spitze Reichsstatthalter Sprenger, erschienen.

Das war ein freudiges Begrüßen, als „Hindenburg“ am schwebenden Anker festgemacht, in die Halle verbracht wurde. Reichsstatthalter Sprenger ließ den Kommandanten Lehmann und seine Besatzung in herzlichen Worten willkommen und überreiche Kapitän Lehmann eine silberne Plakette mit Widmung.

Unter glückstrahlenden Passagieren

Während sich vorne an der Führergondel des Luftschiffes der Begrüßungsakt abspielte, entließen den Passagierkäben die Passagiere. Große Koffer wurden ausgeladen, und als erstes sahen die Ausländer den Aufmarsch der SA und Hitlerjugend, die neben dem Schiff Spalier bildeten.

Ein kleiner 18-jähriger amerikanischer Junge aus Cleveland, der in der Kleidung der Pfadfinder mit seinem Koffer diese Fahrt von Lakehurst nach Deutschland mitmachen durfte, war freudig überrascht, als man ihn vor das Mikrophon holte, und die aufmarschierende Hitlerjugend ihn besonders herzlich begrüßte.

Der Bannführer der Frankfurter Hitlerjugend begrüßte in ihm die Jugend der Vereinigten Staaten, mit der die Jugend Deutschlands kameradschaftlich die Verbindung aufnehmen wolle. Sein Sieg-Heil galt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der amerikanischen Jugend.

Einer der Passagiere hat die Nordatlantik-Überquerung im Luftschiff sofort zum Austrag einer Wette benutzt. Er ist auf einer Weltfahrt begriffen und wird noch heute nach Amsterdam fliegen, um sich von dort aus in Flugzeug nach Batavia zu begeben. Drei der angekommenen ausländischen Passagiere flogen nach London, ein Passagier im Flugzeug nach Moskau weiter. Eine 67-jährige Engländerin hat die Fahrt Friedrichshafen-Lakehurst und zurück nach Frankfurt mitgemacht. Sie äußerte immer auf jede Frage „Wunderbar“. Die Ausländer, die mit dem „Hindenburg“ ankommen, sind begeistert. Wir hörten das Lob des deutschen Luftschiffes in allen Sprachen.

Kapitän Lehmann erzählt

„Die Wetterverhältnisse“, so erklärte Kapitän Lehmann, „haben unsere Fahrt begünstigt. Wir haben auf

der Anreise von Friedrichshafen über den Atlantik Glück gehabt und auf der Rückfahrt, die uns über Irland, England und Holland führte, konnten wir gleichfalls mit dem Wetter zufrieden sein. Die Bilanz unserer Studienfahrten nach Nordamerika werden wir erst nach Beendigung der in diesem Sommer geplanten zehn Fahrten über den Nordatlantik ziehen können. Wir sind aber überzeugt, daß einem regelmäßigen Luftschiffverkehr über den Atlantik nach Nordamerika keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen.

Unsere erste Fahrt war ein glücklicher Auftakt für den beabsichtigten Nordatlantik-Verkehr. Wir haben von den Leuchttürmen am Hafeneingang von New York bis zu den Scilly-Inseln am Eingang zum englischen Kanal - der Strecke, welche für die Überfahrt der Dampfer gemeinlich - 39 Stunden - 51 Minuten benötigt, von New York bis London 42 Stunden und von New York bis Frankfurt a. M. 49 Stunden.

Damit sind wir außerordentlich zufrieden, denn die Schnellfahrer „Bremer“ und „Normandie“ benötigen auf der ersten Strecke doch immerhin etwas mehr als 4 Tage. Kapitän Lehmann ist guter Hoffnung für den zukünftigen Weltluftverkehr.

„Hallo, hier London!“

Während die Passagiere mit Omnibussen nach der Stadt befördert werden, können wir noch rasch den ersten Funkoffizier Speck begrüßen, der uns vor der Halle zuwinkt.

„Das war das Tollste“, meint er, „was ich auf dieser ersten Nordatlantikkreuzung an Telegrammandrang zu bewältigen hatte. Zwei Sender und zwei Empfänger waren ständig in der Funkkabine im Betrieb, so daß wir am Tag und Nacht zu arbeiten hatten. Es sind wohl mehr als 95 000 Worte auf dieser Fahrt gesandt worden.“

Der größte Ansturm auf unsere Funkkabine war am Tag vor der Ankunft in New York, denn jeder der amerikanischen Journalisten wollte die ausführliche Schilderung an seine Zeitung geben. Sehr viel Zeit wurde auch auf Funkreportagen und zumweilen auf Telefongespräche verwendet. So wurde eine Amerikanerin auf der Rückfahrt vor Erreichung des Festlandes von London aus telefonisch angerufen. Es war der tollste Funkbetrieb, den ich je auf meinen Zeppelinfahrten erlebt habe. Die ungeheure Zahl von Anrufen über dem Atlantik von Schiffen und Landstationen konnten wir gar nicht alle erwidern.

„Hindenburg“ wird am kommenden Samstag schon wieder nach Nordamerika starten. Am 22. Mai trifft das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Südamerika in Frankfurt ein und wird anschließend eine Wochenendfahrt nach Friedrichshafen zum Preise von 100 RM. machen. Diese Fahrt war innerhalb 24 Stunden ausverkauft, und auch für die Fahrten nach Süd- und Nordamerika besteht sehr großes Interesse, vor allem auch im Ausland. Nach der Rückkehr aus Nordamerika wird „Hindenburg“ am 25. Mai fahrplanmäßig nach Südamerika fahren und dann erst, auch eine Wochenendfahrt nach Friedrichshafen unternehmen. Als „Hindenburg“ am Donnerstagabend auf dem Weltflughafen landete, da startete zur gleichen Zeit draußen auf dem alten Flugplatz Weßhof das V17-Flugzeug nach Sevilla mit sofortigem Anschluß nach Südamerika.

Flugzeuge und Luftschiffe sind hervorragende Sendboten des neuen Reiches, die dranhin in der Welt finden vom Lebenswillen des deutschen Volkes, das, besetzt von einer großen Friedensliebe, sich die Heimat unter Adolf Hitlers Führung wieder aufbaut.

Telegrammwechsel Führer - Zeppelinreederei

* Berlin, 14. Mai. Die Deutsche Zeppelinreederei richtete folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler:

„Die Deutsche Zeppelinreederei meldet in stolzer Freude und Dankbarkeit die Rückkehr des Luftschiffes „Hindenburg“ von erster bisjähriger erfolgreicher Nordatlantikkreuzung. Dauer der Amerikanerreise einschließlich dreitägigem Aufenthalt in USA 7 Tage 7 Stunden. Die heute um 5 1/2 Uhr erfolgte Landung im neuen deutschen Weltluftschiffhafen Frankfurt bedeutet allen Beteiligten Auftakt und Ansporn zum Aufbau eines deutschen Weltluftverkehrs.“

In treuer Verbundenheit
gez.: Lehmann, gez.: Christensen.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Der Führung und Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ wie der Deutschen Zeppelinreederei und der Luftschiffbau-Zeppelinwerke spreche ich meine Anerkennung und meine Glückwünsche zur erfolgreichen erbetenen Nordatlantikkreuzung aus. Ich wünsche dem Luftschiff und seiner Besatzung stets gleich glückliche Fahrt.“
gez.: Adolf Hitler.“

Der Staat Adolf Hitlers

Staatssekretär Lammer über verfassungsrechtliche Fragen und Reichsreform

* Berlin, 14. Mai. In der Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie nahm der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, am Donnerstag das Wort zu einem Vortrage über einige verfassungsrechtliche Probleme des Dritten Reiches.

Einleitend führte Staatssekretär Dr. Lammer aus, daß die Reichsverfassung und die damit zusammenhängende Verfassungsreform auf Wunsch des Führers der Erröterung in der Öffentlichkeit entgegen zu gehen wird. Eine solche Erröterung sei auch nicht nötig. Denn in den ersten drei Jahren der nationalsozialistischen Staatsführung sei das Selbstverständnis und unbedingt notwendige des staatlichen Aufbaues bereits durchgeführt, der deutsche Einheitsstaat sei geschaffen, die Macht des Reiches sei stabilisiert. Alles weitere sei weder so ausgereift, noch so vordringlich, daß es

den zur Zeit wichtigeren Aufgaben der Staatsführung auch im Gebiete der Außenpolitik vorangestellt werden müßte.

Der Redner ging sodann kurz auf die wichtigsten Grundzüge und Wesensmerkmale des nationalsozialistischen Staates und in besonderer auf die wechselseitige Bedingtheit von Volk und Führer ein. Er sprach sich ein, um sich im Anschluß daran eingehender über die Frage einer Fundamentierung des materiellen verfassungsrechtlichen Zustandes durch eine geschriebene Verfassung, eine Verfassungsurkunde, zu verbreiten.

Er legte hierbei unter Hinweis auf die englischen Verhältnisse dar, daß eine staatsrechtliche und staatspolitische Notwendigkeit für die Schaffung einer Verfassungsurkunde grundsätzlich nicht bestünde, am allerwenigsten für den Volk und Führer des Dritten Reiches, wo zu unserem Segen nicht nötig gewesen sei, gleich zu Beginn Staatsführung und Staatsleben nach einem festen Kompromiß zu verwalten, um das eine Unmöglichkeit sei, wie wir das im Wohlstand von Weimar mit seiner im luftleeren Raum konstruierten Verfassung erlebt hätten.

So wenig es für einen Sportler darauf ankommt, daß er die Form, nach der er sich trainieren lasse und handeln soll, als gedruckte Säbungs in der Tasche hat, sondern allein darauf, daß er in Form ist, so kommt es auch für den Staat nicht darauf an, daß er eine Verfassung hat, sondern daß er in Verfassung erhalten werde, darüber habe der Führer noch nicht befinden. Wenn es aber als Krönung praktisch erprobt und als lebensfähig bewährter Grundzüge des staatlichen Lebens zur Schaffung einer Verfassungsurkunde komme, so dürften in ihr nur die fundamentalsten Grundzüge des neuen Staates niedergelegt sein. Darunter vor allem die wichtigsten Grundzüge der nationalsozialistischen Auffassung von Volk und Staat, der Grundgedanke der Einheit von Partei und Staat, derjenige von der Reinerhaltung des deutschen Blutes und von der Blutzugehörigkeit als Voraussetzung für die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, schließlich der Grundgedanke der Totalität des Staates und die Festlegung des Führerprinzips als Grundprinzip der Staatsführung.

In dieser Beschränkung auf das Wesentlichste könne und müsse eine geschriebene Verfassung des Dritten Reiches für alle Zeit, die menschliche Geist zu überblicken vermöge, unabänderlich sein.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem kurzen Rückblick auf die hinter uns liegenden Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung. Diese kurze Zeitspanne habe genügt, um schwerste Probleme durch die Tat zu endgültig zu lösen, das der geschaffene Zustand schon allgemein als ganz selbstverständlich empfunden würde.

Auf der anderen Seite habe diese Zeit erkennen lassen, daß uns gigantische Aufgaben gestellt werden, deren Erfüllung nur das Werk von Generationen sein könne. Daß diese Aufgaben nicht zurückgestellt, sondern alsbald in Angriff genommen wären, sei nicht bloß leuchtend für die staatsmännliche Schöpferkraft unseres Führers, sondern auch ein Beweis für die unumstößliche Überzeugung aller beiten Nationalsozialisten, daß das Reich der Deutschen - ob ohne oder mit Verfassungsurkunde - für Jahrhunderte hinaus der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers sein werde.

„Europa braucht Italien“

Kammer billigt die Einverleibung Abessinien - Feierliche Sitzung und Duce-Rede

* Rom, 14. Mai. Die italienische Kammer ist am Donnerstag nachmittag um vier Uhr zu einer feierlichen Sitzung zusammengetreten, in der die beiden Dekrete von Samstag nacht über Abessinien angenommen werden sollen. Sämtliche Deputierte sind in Schwarzhemden-uniform erschienen.

Unter großem Beifall des Hauses erscheint wenige Minuten nach vier Uhr Mussolini und verliest nach Eröffnung der Sitzung durch den Kammerpräsidenten Graf Ciano das Dekret, durch das die italienische Souveränität über Abessinien und die Annahme des Titels eines Kaisers von Abessinien durch den König von Italien erklärt wird. Der Duce leitete das Dekret mit folgenden Worten ein:

Der Wille des in seiner afrikanischen Unternehmung siegreichen Roms ist in den unwillkürlichen Vorkommnissen ausgedrückt, die in der Nacht zum 9. Mai des Jahres 14 der faschistische Großrat angenommen und alle Italiener durch ihren Schwur befestigt haben. Heißt wir daher jetzt diesen feierlichen Entschluß des faschistischen Großrates zu Staatsgesetzen.

Die Sitzung wurde sodann für kurze Zeit unterbrochen, um einem Parlamentsauschuß Gelegenheit zu geben, eine beschleunigte Prüfung der Gesetzesvorlage vorzunehmen.

Nach kurzer Pause ergriff der Berichterstatter dieses Unterausschusses das Wort, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, der Vorlage die Gesetzeskraft zu verleihen. Er fand scharfe Worte gegen die Sanktionen und

erklärte, daß Europa Rom mehr brauche als Rom Europa.

Mussolini legte sodann den zweiten Gesetzesentwurf über die Einkehrung des Marschalls Badoglio als Vizekönig von Abessinien mit folgender kurzer Ansprache vor:

„Abessinien ist italienisch: aus dieser de facto und de jure unwillkürlichen Lage ergibt sich die Notwendigkeit, unsere Regierungsmaßnahmen für die neue größte Kolonie zu ergreifen. Der erste Generalgouverneur mit dem Titel des Vizekönigs konnte kein anderer sein als jener, der zugleich die Herrschaft über die beiden angrenzenden Kolonien und den Oberbefehl über die Streitkräfte, die das neue Imperium erobert haben, in Händen hält.“

Marschall Badoglio gebührt diese Ehre. Dem Generalgouverneur sind die Vollmachten übergeben worden, die es ihm ermöglichen, Abessinien in diesen ersten Augenblicken, in denen unsere Herrschaft dort Tatsache wird, so zu regieren, wie es angesichts dieser außergewöhnlichen Umstände erforderlich ist, bis die neue Ordnung festgesetzt ist, die dem italienischen Abessinien zu geben das faschistische Italien sich rüftet, so daß an die Stelle der barbarischen Anordnung die faschistische Ordnung mit ihrem organischen Aufbau tritt.“

Nachdem sich ein parlamentarischer Unterausschuß mit der Prüfung des zweiten Dekrets beschäftigt hatte, wurden die beiden Gesetzesvorlagen von der Kammer einstimmig angenommen.

Damit fand die Sitzung des Hauses kurz vor fünf Uhr nachmittags ihren Abschluß.



Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag vormittag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag mittag ein Anzahl Offiziere der Wehrmachtsakademie.

Reichsminister Dr. Goebbels wird am Samstagabend, dem 21. Mai, die Reichsautobahnrede Köln-Düsseldorf ihrer Bestimmung übergeben. Der Festakt findet am Vormittag an der Ausfahrt zur Reichsautobahn in Köln statt.

Der englische Kolonialminister Thomas wurde vor dem richterlichen Ausschuss zur Untersuchung des Versicherungsstandes als Zeuge vernommen.

Der englische Außenminister Eden hat am Donnerstag mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem spanischen Delegierten Madariaga Besprechungen über eine Reform des Völkerbundes abgehalten.

Vor einem Wiener Schwurgericht begann am Donnerstag der für sechs Tage anberaumte Prozeß gegen 16 Nationalsozialisten. Sie werden beschuldigt, sich an einer Unterstützungsfaktion für in Not geratene Parteigenossen und deren Angehörige beteiligt zu haben bzw. in der SA aktiv tätig gewesen zu sein.

Staatsrat Helm, der Senator der Wirtschaftsabteilung der Freien Hansestadt Lübeck, ist am Donnerstag auf einer Dienstreise tödlich verunglückt.

Der amerikanische 3000-Tonnen-Küstendampfer „Northsea“ lief mit 140 Passagieren und 80 Mann Besatzung am Bord am Donnerstag morgen an der Südküste der Prince-of-Wales-Insel an der Südküste auf. Menschenleben sind nach bisherigen Meldungen nicht zu beklagen.

Der Zivilsenat des Danziger Obergerichts hat am Donnerstag die Berufung der freigewerkschaftlichen Verbände gegen die vom Landgericht auf eine Klage des Bauarbeiters der Danziger NSD hin verhängte Verurteilung des Gewerkschaftsvermögens unbegründet verworfen.

Der Vorsitzende der Sanktionskonferenz hat auf das Schreiben des holländischen Vertreters, worin die Aufhebung der Sanktionen angedeutet wurde, geantwortet, daß er dieses Schreiben dem 18er-Ausschuß bei seiner nächsten Tagung unterbreiten werde, damit es von den darin vertretenen Regierungen erörtert werden könne.

Der königlich norwegische Außenminister Professor Kofst ist Mittwochabend in Berlin eingetroffen und hat am Donnerstagvormittag in Begleitung des norwegischen Gesandten Scheel dem Reichsminister des Auswärtigen, Frh. von Neurath, einen Besuch abgestattet.

Helf mit!

Ein Aufruf zum Reichsjugendherbergsopferstag

* Berlin, 14. Mai. Anläßlich des Reichsjugend- und Opfertages des Reichsverbandes der deutschen Jugendherbergen am 16. und 17. Mai haben die Reichsminister Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Generalfeldmarschall von Blomberg, Ruff, Kerrl, Dr. Frank, Darré, Seidte, Freiherr von Helldorf, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Görtner und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, nachfolgenden Aufruf unterzeichnet:

„Durch alle Gänge unseres schönen freien Vaterlandes wandern heute die fröhlichen Gruppen deutscher Jugend. Aus ihren Liedern klingt die Liebe zu Volk und Führer. Sie kommen aus den Straßen und Gassen der Städte, aus den Betrieben und Schulen. Sie wollen Deutschland sehen und es kennen lernen, dieses Deutschland, das durch die Tat des Führers schöner geworden ist. All unsere Sorge und die Liebe des Führers gebührt dieser Jugend, die einmal unser Werk weiterführen soll. Wir wollen ihr helfen und mit ihr jeder deutsche Volksgenosse. Helft mit am Bau von Jugendherbergen und Heimen!“

Internationales Frontkämpfertreffen in England

* London, 14. Mai. In Sandon Hall in der Grafschaft Staffordshire findet zur Zeit ein internationales Frontkämpfertreffen statt. In diesem sind 50 Kriegsteilnehmer aus 13 verschiedenen Ländern, darunter auch aus Deutschland, als Gäste des englischen Frontkämpferverbandes British Legion erschienen. Die ausländischen Vertreter wurden bei ihrer Ankunft in London von einer Ehrenwache der British Legion empfangen und von General Sir Van Hamilton.

Der Vorsitzende der British Legion, Major Featherstone-Godley, gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß derartige Frontkämpfertreffen dazu beitragen, die Schwierigkeiten in der Welt zu beseitigen.



Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Beratung: Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteimethoden: Wolf Steinbrunn, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wörner, für den Heimatschutz: Richard Wöhrner, für bawische Nachrichten: Hugo Wöhrner, für Vorkriegs: Fritz Wöhrner, für Wirtschaft, Turner und Sport: Carl Walter Gierke (s. H. Deutschland), für Wöhrner: Fritz Wöhrner.

Für Anzeigen: Walter Geyer, Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit in Vertretung Hr. W. vom 1. Juni 1935 gültig.)
Bericht: Führer-Bericht G.M.D., Karlsruhe.

Notationsdienst: Schwedendeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. N.
DA. IV. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 024 Stück
davon:
Karlsruhe 8 473 Stück
Merkur-Rundschau 1 303 Stück
Aus der Ortenau 1 742 Stück
Einmalige Ausgabe 61 396 Stück
davon:
Karlsruhe 35 327 Stück
Merkur-Rundschau 13 361 Stück
Aus der Ortenau 12 508 Stück

Gesamtanfrage: 78 420 Stück

Der Insektenkrieg

Die Biologische Reichsanstalt kämpft mit Schlupfwespen gegen die Forleule — Von Dr. Peter Lude

In Berlin-Dahlem werden seit einiger Zeit eigenartige Versuche gemacht, deren Erfolg vielleicht dem ewigen Kampf zwischen den Menschen und dem Meer der Schädlinge in Wald und Feld ein anderes Format gibt. Die biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft züchtet eine Armee von kleinen Kriegeren gegen den schlimmsten Schädling des Waldes, die Forleule.

Polizei des Waldes

Die Forleule ist ein kleiner Schmetterling, der in Millionen Exemplaren auftritt und ganze Wälder fahlzulaufen vermag. Früher war der Forstmann gegen den Schädling einfach machtlos. Alles was er tun konnte war, die befallenen Wälder abzuholzen. Seit Erfindung des Flugzeuges und des Giftstoffes ging man mit Erfolg aus der Luft gegen diesen Feind Nr. 1 des Waldes vor. Leider aber hat das Streuen von Giften auch seine erheblichen Nachteile, es kann auch Tiere treffen, für die es nicht bestimmt ist. Die Wissenschaft hat deshalb lange nach einem anderen geeigneten Gegner für die Forleule Ausschau gehalten. Da ist vor allem die Schlupfwespe ein Schmarotzer, der seine Eier mit seinem Legestock in fremde Eier und Larven legt. Die Schlupfwespenlarven fressen dann sozusagen den Wirt von innen heraus auf. Die Forleule liegt den Schlupfwespen sehr und darauf baute man einen fähigen Plan. In der Biologischen Reichsanstalt organisiert Prof. Haake eine Armee gegen die Forleule. Er benutzt dazu den Mehlmotenfaller als Mittelmann, dessen Eier sich vorzüglich zum ersten Aufenthalt für die Schlupfwespen eignen. Tausende von Mehlmotenfallern wurden zuerst einmal gezüchtet. Zur Zeit der Eierablage wurden diese dann in Blechkäfige gesperrt, an deren Boden sich ein Sieb befand. Die Falter haben darin besonders günstige Eierverhältnisse, nicht ahnend, daß ihre Produktion sofort in einen weiteren Blechbehälter füllerte, von wo aus sie gesammelt und säuberlich zu je 800 Stück auf Pappfächer geleitet wurden. Diese Eieransammlungen bot man den Schlupfwespen dar, die nun eifrig daran gingen, ihre eigenen Eier in die der Mehlmotenfaller zu verpacken. 400.000 Mehlmoteneier waren die Tagesproduktion dieser eigenartigen Zucht.

Dann kam eines Tages der Marschbefehl und 8 Millionen Schlupfwespen — verpackt in den Eiern der Mehlmoten — wurden in einem 40 Hektar großen Waldgebiet Pommerns ausgelegt, wo sie alsbald ihr Werk begannen, auszuschlüpfen und alsbald über die Forleulenherden, im Nu eine ganze Generation davon vernichtend.

Die Schlupfwespe ändert ihren Geschmack

Der erste Versuch dieser neuartigen Methode des Schädlingekampfes fiel so versprechend aus, daß er demnächst in anderen Waldgebieten wiederholt werden wird. Dabei kam sich, wie die Döblichter Neuseelands erfahren mußten, auch einmal der Feil gegen den Schützen legen. Mit den Apfelbäumen waren dort auch die bekannsten und wenig beliebten Ohrwürmer eingeführt worden, außerdem machte sich auf den Bäumen noch eine tödliche Wabe breit. Die Ohrwürmer werden häufig von einer Schmarotzerfliege geplagt, von der man hoffte, daß sie auch in Neuseeland den unympathischen Kriecher in Schach halten würde. Außerdem setzte man Schlupfwespen in großen Mengen aus, um den Feind von zwei Seiten anzugreifen und noch sicherer zu vernichten. Es geschah aber etwas Unerwartetes. Die Schlupfwespen, offenbar der einförmigen Kost müde, fanden an der Schmarotzerfliege mehr Geschmack als an den Ohrwürmern. Mit unzählbaren Eier machten sie sich über ihre eigenen Verbündeten her und die Ohrwürmer sahen vernünftiger dem Wutbad zu, das sich ihre Feinde selbst bereiten. In den nächsten Jahren hatten die Neuseeländer drei Schädlinge zu bekämpfen, riesige Mengen von Ohrwürmern, Millionen von Maden und ein gewaltiges Heer von Schlupfwespen.

Der „Gelbe Tod“ und die Wanzen

Spinnen und Wanzen haben gleichermaßen wenig Freunde und deshalb wird eine Methode der Vertilgung

der blutigeren Tapetenbewohner nicht allgemeinen Anklang finden, die sehr wirkungsvoll ist, bei der eine im Balkon wohnhafte Spinne der „Gelbe Tod“ genannt, die Hauptrolle spielt. Im Kriege wurde die Tätigkeit der Spinne zum erstenmal in größerem Maßstab beobachtet. Das Lager von Kassariani bei Ätzen war vollkommen von Wanzen verheert. Da kam eines Tages der „Gelbe Tod“ und zettelte einen erbitterten Kampf gegen die Blutlanger an. — Mit unheimlichem Spürsinn fand er sie auch in den verborgenen Ritzen und in den raffinierten Verstecken. Nach 1 1/2 Jahren war das Werk vollendet. In dem ganzen Lager fand sich keine einzige Wanze mehr. — Dafür wimmelt es natürlich nun von Spinnen. — Allerdings macht sich der „Gelbe Tod“ nicht viel aus den für Spinnen eigentümlichen Geweben. Er ist also weniger lästig als seine Fäden ziehenden Genossen. Aber immerhin ist er als Zimmergenosse für den Menschen sicherlich nicht jedermanns Geschmack. Dafür kann man sich seiner vorzüglich zur Entwarnung von Hühnerhöfen und Taubenställen bedienen.

Die Tragikomödie der Ratten und der Mungos

Der eigenartige Versuch, den Teufel mit Beelzebub zu vertreiben, wurde Ende des vorigen Jahrhunderts in Westindien auf Jamaika gemacht und hatte eine Tragödie der unbedachtigsten Wirkung zur Folge, die mit der Einschleppung von Ratten durch europäische Schiffe begann und erst in unfernen Tagen ein vorläufiges und keineswegs befriedigendes Ende gefunden hat. — Die Ratten vermehren sich, kaum hatten sie den westindischen Boden betreten, dort außerordentlich rasch. Zunächst wurden sie

von der Lanzettflanke einigermaßen in Schach gehalten, die fast ausschließlich von ihnen lebt. Da dieser Feind der Ratten aber sehr giftig und deshalb auch dem Menschen unangenehm ist, hielten die Anwohner ihn noch. Die Schlangen wurden weniger, aber die Rattenplage stieg ins Ungemeine. Man mußte also nach einem neuen Gegner für die Ratten suchen. Es fand sich ein solcher in dem Mungo.

Im Jahre 1872 holte man 4 Mungofamilien nach Jamaika. Diese nun vermehren sich ebenso rasch wie die Ratten und wühlten unter ihnen so, daß der Schaden, den sie anrichteten, von 2 Millionen Dollar pro Jahr auf 0,9 Millionen sank. Bald aber waren der Mungos zu viele und der Ratten nicht genug, um ihre Feinde zu ernähren. Die Mungos begannen daraufhin sich nach neuen Nahrungsmöglichkeiten umzusehen und räumten daher unter dem Gesitzel und dem Kleinsich der Planzer ebenso wie vorher unter den Ratten auf. 18 Jahre nach ihrer Einföhrung stellte eine Kommission fest, daß der Schaden, den die Mungos gemacht hatten, viel größer war als ihr Nutzen. Nun begann der Kampf gegen die Mungos. Er hatte nach vielen Jahren schließlich dazu geführt, daß ein gewisses Gleichgewicht zwischen Ratten und Mungos hergestellt ist.

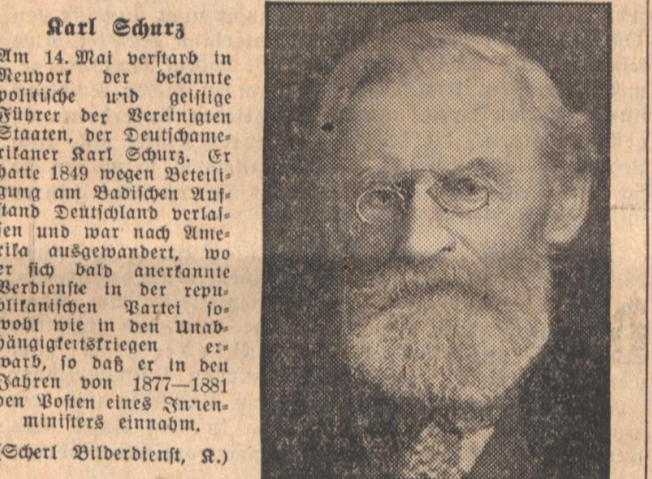
Die guten Farmer von Jamaika haben mit ihrem Kampf gegen die Ratten einen interessanten Beitrag zu den modernen Formen des Krieges gegen die Feinde der menschlichen Zivilisation geliefert, die man „biologische Schädlingsbekämpfung“ nennt. Nur ist heute, was ein Ausweg war, zu einer gründlich durchdachten Methode geworden.

Ein großer Deutscher in den Staaten

Aus den Briefen und Erinnerungen von Karl Schurz / Zu seinem 30. Todestag am 14. Mai

„... Ich bin zu arbeiten, viel zu arbeiten gewohnt, aber ich möchte, daß das Ziel meiner Tätigkeit in etwas mehr bestände, als im bloßen Worte. Meine Natur kann sich nicht an den Lebenszweck gewöhnen lassen, die innerhalb meiner vier Wände liegen. Was ich in Amerika für

mächtig aufzuregen. Es kostet mich mehr Zwang, mich zurückzuhalten, als Teil zu nehmen. Uebrigens stehe ich jetzt in der besten frische meiner Kraft. Soll ich mich auf bloße Existenzbetreibungen beschränken? ... Oder soll ich mich auf neue jenem trostlosen Worten hingeben, daß die stärkste Konstitution untergraben wird, wenn es die einzige Beschäftigung bildet? ... Ich habe eine heilsame Scheu vor der Illusionen der Geschäftigkeit, die mit dem professionellen Geschäftslieben verbunden ist. ... Ich fühle, daß ich hier etwas leisten kann; ich bin davon überzeugt, wenn ich die Menschen messe, welche jetzt die Bühne einnehmen ...“



Karl Schurz
Am 14. Mai verstarb in New-York der bekannte politische und geistige Führer der Vereinigten Staaten, der deutschamerikaner Karl Schurz. Er hatte 1849 wegen Beteiligung am Pariser Putsch den amerikanischen Botschaftscharakter verloren und war nach Amerika ausgewandert, wo er sich bald anerkannte Verdienste in der republikanischen Partei erworb, wie in den Unabhangigkeitskriegen erwarb, so daß er in den Jahren von 1877-1881 den Posten eines Vizepräsidenten einnahm.
(Spezial-Bilderdienst, A.)

„... Mein Interesse an den politischen Kämpfen dieses Landes ist stark und unwillkürlich genug, um mich

„... wenn in Amerika der Aufstand einer Tyrannei-partei und die verbrecherischen Unternehmungen eines volksfeindlichen Elementes unter der christlichen Willens-kraft eines einfachen Mannes zusammenbrechen, ist es nicht ein berechtigter Ehrgeiz, sich einer solchen Zeit würdig zeigen zu wollen? Ist es nicht ein Opfer an Ruhe und Bequemlichkeit wert, den durch solche Sachlage auferlegten Pflichten zu genügen? In einem kleinlichen Zeitalter leben zu müssen und seine Kräfte in Nichtigkeit zu erschöpfen, das kann man nur ein trauriges Schicksal nennen. Aber wie, wenn man in großen Zeiten lebt, von erhabenen Problemen umgeben ist, und dann wegen verhältnismäßig kleiner Vorzüge und Wünsche die hohen Ziele aus den Augen läßt, seine Pflicht verläßt — ist das nicht ein noch viel tausendmal erbärmlicheres Dasein? Was uns beide anlangt, wir wollen jedenfalls auf der Höhe unserer Zeit leben, nicht wahr? ...“

Toledo, 20. Januar 1861.

„(Cochran) Bucher antwortete umgehend, daß er sich sehr darauf freue, mich wieder zu sehen, aber, ob ich denn nicht den „Minister“ (Wilmars) kennen lernen möchte, der den Wunsch geäußert habe, mich zu sprechen. Natürlich erwiderte ich gleich, daß ich diese Ehre zu schätzen wisse usw. Eine Stunde später erhielt ich eine eigenhändige Einladung des Grafen Bismarck, ihn um 8 Uhr desselben Abends im Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße zu besuchen. Pünktlich zu der angegebenen Zeit wurde ich ihm gemeldet, und er empfing mich an der Tür eines mittelgroßen Zimmers, offenbar seines Arbeitskabinetts, dessen Tisch und sonstige Möbel mit Büchern und Papieren bedeckt waren. Da stand er also vor mir, der große Mann, dessen Name die ganze Welt erfüllt. Er war von hohem Wuchs, gerade aufgerichtet, breitschultrig; auf dem Hünen-nacken lag der gewaltige Kopf, der aus Bildern allgemein bekannt ist; die ganze Gestalt machte einen imponierenden, redenshatten Eindruck. Er war damals 53 Jahre alt und auf der Höhe seiner körperlichen und geistigen Kraft. ... Seine Züge, die offenbar sehr streng blicken konnten, wenn er wollte, waren von einem freundlichen Lächeln erfüllt; er streckte mir die Hand entgegen und drückte die meine kräftig ...“

Berlin, Januar 1868.

Die sprühende Lebhaftigkeit seiner dann und wann mit französischen oder englischen Sätzen vermischten Rede, die Geistesblitze, die den Gegenstand seiner Betrachtungen umspielten und mit scharfem Licht plötzlich eine hochgestellten Würdenträger, ein Ereignis oder eine Situation unheimlich beleuchteten, sein Lachen, oft besaglich anstehend, oft bitter-lachhaftig, die raschen Uebergänge von ernstlichem Humor und Spielendem Witz, die Freude, die der Erzähler offenbar an seinem eigenen Geschichtchen hatte, das stürmische Tempo, in dem die Geschichtchen zum besten gegeben wurden, und hinter all dem jene gewaltige Persönlichkeit, die Verkörperung einer mehr als königlichen Macht, ein wahrer Atlas, der auf seinen Schultern das Geschick eines ganzen Volkes trug; das alles war unbeschreiblich. Es lag ein eigenartiger Zauber in der Gegenwart des Helden, der bei aller Größe doch so menschlich erschien ...“

(Aus „Lebenserinnerungen“, Bd. 2).

Ausgewählt von Fritz Ull

Der rätselhafte Duft

Auf der Landstraße vor einer mittelländischen Stadt ereignete sich kürzlich ein Verkehrsunfall. Da der Verkehr hier nur gering ist, wurde das Unglück erst eine halbe Stunde später entdeckt. Der Polizist, der zuerst anlangte, sah zwei Autos, die ineinander gefahren waren und ein unentwirrbares Knäuel bildeten. Vor ihnen standen zwei Männer, die abgesehen von einigen Schrammen unverletzt geblieben waren. Sie waren die beiden Fahrer und schimpften aufeinander los. Einer gab dem andern die Schuld an dem Zusammenstoß.

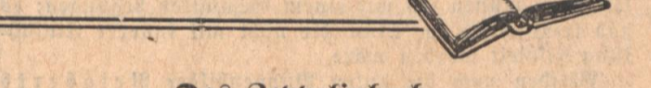
Der Polizist nahm die Personalien auf. Mr. Wiedford und Mr. Groß zeigten ihre Papiere vor. Dann erklärte Mr. Groß, er könne bezeugen, daß Mr. Wiedford nicht ausgezogen wäre, sondern seinen Wagen geradeaus in den entgegenkommenden Wagen hineingefahren hätte. Mr. Wiedford behauptete genau das Gegenteil von seinem Gegner. Da nahm Mr. Groß den Polizisten etwas beiseite und sagte leise: „Der Kerl ist doch betrunken! Er riecht nach Whisky! Ueberzeugen Sie sich bitte!“

Das tat der Polizist, indem er auf den erkrankten Mr. Wiedford zuging und ihn regelrecht beroh. Und es war kein Zweifel: der Fahrer roch nach Whisky!

Das aber wäre ihm fast zum Verhängnis geworden. Denn als der Unfall vor Gericht verhandelt wurde, sagte der Polizist aus, Mr. Wiedford sei an jenem Tage betrunken gewesen. Diese Behauptung brachte den Angeklagten beinahe zur Raserei. Er beteuerte, Antialkoholiker zu sein und niemals einen Tropfen Whisky getrunken zu haben. Das Gericht befragte Mr. Groß. Der Zeuge bestätigte, daß sein Gegner nach Alkohol gerochen habe. Allein als er durch ein scharfes Verhör in die Enge getrieben wurde, gab er schließlich auch den Grund für diese Tatsache an. „Mr. Wiedford, war nämlich ohnmächtig“, berichtete er, „als er aus seinem Wagen auf die Straße stieg. Ich glaubte, er wäre schwer verletzt, und da habe ich ihm aus meiner Whiskyflasche ein paar Tropfen eingefloßt, wovon er denn auch richtig aufgewacht ist.“

Hinterher aber, als die beiden Kampfphäre sich gegenseitig beschuldigten, den Zusammenstoß verursacht zu haben, wurde dieser Whisky, von dem Mr. Wiedford nichts wußte, und sein verräterischer Duft ein vollkommenes Indizium für seine Schuld. Das Gericht gab den beiden auf, sich zu vergleichen, und ließ sie die Kosten gemeinsam bezahlen.

Das neue Buch



Das Zeppelinbuch

Gerade in diesen Tagen, in denen das Werk Zeppelins eine neue Krönung erfahren hat durch die Vollendung und glänzende Bewährung des LZ 129, getauft auf den Namen „Hindenburg“, wird das von Friedrich Heiß herausgegebene, im „Volk und Reich“-Verlag, Berlin, erschienene Zeppelin-Buch ganz besonderes Interesse erregen. Es ist ein mit herrlichem Bildmaterial ausgestattetes Werk, das uns bis zur Fertigstellung des LZ 129 einen Ueberblick über die Geschichte des Zeppelins gibt. Jedoch erschöpft sich darin bei weitem nicht der Inhalt des Buches: Ein ausgedehntes Kapitel, der Zeppelin im Kriege, bringt zum großen Teil erstveröffentlichte Bilder, dazu Karten mit den im Kriege gemachten, eingetragenen Fahrten. Es zeigt die bei diesen Aufklärungs- und Angriffsfahrten gemachten Aufnahmen der feindlichen Stellungen. Dann, nach dem Schandfrieden von Versailles, die Zerstörung der noch vorhandenen Luftschiffe, um sie nicht mit den Reparationen in die Hände der Feinde fallen zu lassen, der Bau des LZ III. Nach diesen Jahren des Zerfalls auch in der Luftschiffahrt der glanzvolle Wiederauf-

Blaß oder braun — was wählen Sie?

Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Nivea! Aber genügend stark einreiben!



Wie entsteht die Wochenschau?

In der letzten Zeit wirkte es mitunter staunenerregend, in welcher kurzen Zeit große Ereignisse des Tages als Wochenschau-Film wiederzusehen waren. Als Beispiel sei der letzte Volksfesttag genannt, der gemäß an die Kameraleute gewaltige Ansprüche stellte. — am Abend des 1. Mai konnte man jedoch in der Reichshauptstadt bereits die Filmtreife sehen. Eine solche Organisation des aktuellen Filmes zu schaffen, hat natürlich viel Zeit gekostet; große Schwierigkeiten mußten überwunden werden, doch heute ist man auf der Höhe.

Das Entstehen der Wochenschaufilme schilderte kürzlich Dr. Schüller von der Ufa, wo ja ein Hauptquartier der aktuellen Filme ist, und man konnte zum ersten Male einen Einblick in die Organisation tun. Die leitende Stelle des Unternehmens ist die Redaktion, wo der Gesamtplan entsteht, nach dem alles abzulaufen hat. Von dort aus ergehen die Aufträge für Materialbeschaffung und für den Stab, der die Aufnahmen durchführt.

Nach Eintreffen der Aufnahmen, die meistens mit Superposit verwendet werden, wird die Bearbeitung begonnen: Schnitt, Titelanlage, Zusammenstellung reihen sich aneinander. Auch der Verkehr Berlin, Varel und die Werbung müssen jeden Tag wieder genau organisiert werden, da es um Minuten geht, die nicht verloren gehen dürfen. Nach Ablauf der Filme werden diese in den Archiven gesammelt, um gelegentlich später neue Zusammenstellungen geschichtlicher Natur machen zu können.

Die Beschaffung des Wochenschaustoffes ist der wichtigste Punkt der Arbeit. Voraussetzung für einen aktuellen Dienst ist vollständige Ueberblick über alle kommenden Ereignisse. Es gibt dafür im ganzen Reich sogenannte Kamera-Korrespondenten, die dem Tagesereignis ihre Aufmerksamkeit widmen. Selbstverständlich greifen auch die Behörden häufig ein und geben Anweisungen. Im übrigen müssen die Wochenschau-Beute jeden Augenblick bereit sein, auch eine Ueberraschung mit der Kamera

einzufangen; in diesen Fällen wird die Arbeit oft zur Improvisation, und jedermann muß auf gut Glück selbstständig arbeiten.

Fahrt im brennenden Auto: 50 Dollar

Wenn für eine Fahrt im brennenden Auto 60 Dollar Honorar gezahlt werden, so handelt es sich bestimmt um eine Filmaufnahme. Man muß wissen, daß die sogenannten „berühmten Stars“ von Hollywood um Gotteswillen ihr Leben nicht gefährden dürfen, — wenn es also brenzlich wird im Verlaufe einer Filmbildung, die aufgenommen werden soll, springt der „Double“ ein, der Vertreter des Stars, der in dessen vollkommen nachgeahmter Maske die gefährliche Szene ausführt und dafür honoriert wird. Diese waghalsigen, tollkühnen Leute werden nirgends mit Namen genannt; sie existieren völlig anonym, nur in den Gagenrechnungen tauchen sie auf, klein und bescheiden. Welche Tarife in Hollywood gezahlt werden, erfährt man aus folgender Liste:

Sturz von der Treppe	50 Dollar
Ein zweiter Sturz (wenn möglich)	35 "
Ein dritter Sturz (wenn möglich)	23 "
Mit dem Motorrad ins Auto	100 "
Ergrung aus dem fahrenden Zug	100 "
Ergrung von Banknoten	250 "
Mit dem Kleinstauto gegen eine Wand	150 "
Mit dem großen Auto gegen eine Wand	225 "
Zusammenstoß von vorne	200 "
Mit dem Auto über eine Felswand abstürzen	350 "
Streifen eines entgegenkommenden Wagens	100 "
Fahrt in brennendem Auto	50 "
Uebererschlagen im Auto	400 "
Absturz im Eindecker-Flugzeug	550 "
Absturz im Doppeldecker	600 "
Kopfstellen bei der Flugzeuglandung	1200 "

Zwei fest-Aufführungen in München

(Von unseren Münchener Mitarbeitern.)

Prinzregententheater:

„Der Marsch der Veteranen“

Als erste Festvorstellung des Staatsschauspiels anlässlich der Reichstheaterwoche wurde im Theater des Volkes Friedrich Veitges Schauspiel „Marsch der Veteranen“ zur ersten Aufführung gebracht. Um es gleich vorweg zu sagen, der Abend vermittelte sowohl hinsichtlich des Dramas selbst, als auch seiner geschlossenen, ausgezeichneten Wiedergabe einen bleibenden Eindruck.

Ueber das Stück selbst braucht hier nicht mehr viel gesagt zu werden, es ist gelegentlich seiner Aufführungen in anderen Städten schon ausführlich gewürdigt worden. Aber vielleicht ist der packende dramatische Wurf, der diese Dichtung auszeichnet, noch niemals zu so plastischer Darstellung gekommen wie bei dieser Aufführung im Münchener Prinzregententheater. Die reine und dabei doch so kräftige Diktion und die erlebnisstarke Gestalt des schönen Werkes wurden dabei nicht ohne eine gewollte Eindringlichkeit aber umso mehr mit nachhaltiger Eindringlichkeit ins Bewusstsein gerückt.

Veitges Schauspiel ist ein hohes Lied auf die menschliche Gerechtigkeit und dem unbefleckbaren Glauben an sie, es ist aber auch ein Weibespiegel der soldatischen Haltung und des sie vorantreibenden soldatischen Gehorsams.

Dass dieser innere Gehalt der Spielhandlung so spürbar wurde, muß zunächst als ein Verdienst des Spielers Peter Stančina gewertet werden. Freilich standen ihm dabei eine Anzahl von Darstellern zur Seite, die jeder für sich und doch alle wie zusammengehörig zu einem einzigen Block mit härtester innerer Einfühlung dem Werke dienten. Mathias Wiermann spielte den einarmigen, einbeinigen Hauptmann Koyekin. Schlicht, menschlich groß und doch soldatisch hart, dort wo es notwendig war. Eine ausgezeichnete Leistung! Neben ihm wäre vor allem Rudolf Hoch hervorzuheben, der die ruhende Gestalt des Georgiess uns zu einem unvergesslichen Erlebnis machte. Seine Strohhaube wird man lange im Gedächtnis behalten. Otto Bernide spielte den Generalgouverneur groß und doch mit menschlicher Betonung. Dieser Freude entsprach ganz unserer Vorstellung von soldatischer Jugend. Ausgezeichnet Fischer, Fähringer und Vajjohann und die Vertreter einer korrupten Welt, Vogel und Komber. Die Uebrigen müssen sich mit einem Gesamtklob begnügen; es gab keine Rolle im Stück, die nicht mit innerer Einfühlung gespielt worden wäre.

Werten noch die guten Bühnenbilder Reigberts und die von Robert Tants beehrte Komposition der Bühnenmusik mit ihren einprägsamen Volksmelodien zu erwähnen. Alles in allem ein ganz großer, beglückender Abend.

Residenztheater:

„Don Giovanni“

Das niedliche, im Glanz des Rokoko erbaute und ausgestattete Münchener Residenztheater war dann

Vom Wandern



kommt man oft verirrt wieder nach Hause, dann die Füße brennen, haben Blasen bekommen und die Haut ist wundgelaufen. Dies und andere Hautschäden können Sie aber leicht verhindern mit Hilfe der

NEDA-SANITÄTSPASTE

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Schauplatz der Reichstheaterwoche. Man kann sagen, daß diese Bühne, angefangen bei der Uraufführung der Oper „Domeneo“ am 29. Januar 1781 bis zur jetzigen Neuentzierung des „Don Giovanni“, die Stätte einer echten Mozarttradition in München ist. Und daher mußte bei dem jüngsten Anlaß das künstlerische doppelt ernst genommen werden. Man muß zugeben, daß unter diesem Gesichtspunkt die Wahl der Sänger und Sängerinnen eine vortreffliche war. Oskar Waldes Inszenierung machte sehr gründliche Arbeit und schenkte dem Ganzen einen sehr lebendigen und farbig wirkenden Verlauf. Und darauf mußte es in diesem Fall auch zunächst ankommen, denn es wird nicht viele Besucher geben, die einen solchen Abend nur besuchen, um sich an dem weltfremden Stoff zu „amüsieren“. Vielmehr liegt uns daran, durch Mozart zu einem wirklichen Genuß der menschlichen Stimme geführt zu werden, der nicht jeden Tag und durch jede Kunst geschenkt werden kann. Es ist auch hier wieder überflüssig, einzelnes gegeneinander abzumäßen, mo gerade an diesem Abend der Eindruck ein so einheitlicher war. Heinrich Lehmann sang einen ungemein lebendigen und von Liebesglatz entbrannten Don Giovanni, feurig und schmeichlerisch zugleich in Stimme und Gebärde. Felicie Hüni-Mihasec als seine Verlobte Donna Anna war eine prachtvolle Leistung, einzigartig in der Reinheit und Weichheit ihrer Stimme. Den Don Ottavio gab Julius Pabst mit einer durch ihre Gegenfähigkeit zu anderen Rollen so edel wirkenden Ruhe und Ausgeglichenheit, die sich auch in seinen Arien äußerst vorteilhaft auswirkte konnte. Die vom Schmelz dieses trefflichen Dramas tief beeindruckten Theaterbesucher spendeten Pabst herzlichen und fröhlichen Beifall. Leporello, der Diener des Don Giovanni,

stand in Georg Hann einen von Uebermut und Feigheit triebenden Gestalter, während die verlassene Donna Elvira (Hildegard Rancz) mit ihrer schmerzgefüllten Seele hierzu wieder ein richtiges Gegenstück war, gekommt in Stimme und Gestalt. Theo Reuter als Masetto und Erna Berger (Berlin) als dessen Braut Zerlina gaben ein köstliches Paar. Den unheimlichen Gomthur sang Ludwig Weber mit einem durchdringenden und dunkel leuchtenden Stimmorgan, das sich mit Leichtigkeit auch beim Forte des Orchesters durchsetzen konnte. Das Schicksal dieser edlen Sänger und Sängerinnen wurde vor allem am Schluss nach der Leiber oft weggelassenen „Moralpredigt“ vom ganzen Haus minutenlang gefeiert.

Die musikalische Leitung der Aufführung hatte Meinhard v. Zallinger, der verachtete, das oft etwas lieblos musizierende Orchester das von seinem Leiter abscheinend nicht rechtlos beherrscht wurde, in den hochstehenden künstlerischen Rahmen der Bühne einzuordnen. Unverständlich ist, warum ausgerechnet an dieser Stätte einer echten Mozartkultur das unerlässliche Cembalo durch den trockenen Klang eines Klaviers ersetzt wurde, eine Lösung, die bei kleinen Theatern als Notbehelf hingenommen werden kann, hier aber nicht am Platze ist. Die Bühnenbilder und Kostüme, von Emil Preetorius entworfen, gaben einen ungemein frohen und warmen Hintergrund und ließen die fädelige Landschaft in ihrer Anmut ersehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Aufführung, der auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsdramaturg Dr. Schäffler, Reichsschauspielführer Schwarz u. a. bewohnten, zum größten Teil ein erfreuliches Dienst am Werk Mozarts war, eine Tatsache, die auch durch die ungedeuteten Mängel nicht sehr beeinträchtigt werden konnte.

Ernst Bauer.

Erfolgreiche Spielzeit in Danzig

Die Veranstaltungen des letzten Winters begannen mit der Musikwoche des November. Den Auftakt bildete ein historisches Potsdamer Fötientkonzert, zu dem der Artushof die passende Umrahmung lief. Ein Sinfoniekonzert des Königsberger Musikvereins, ein Duettoarium der Danziger Singakademie folgten. Den Abschluß bildeten ein Hausmusikabend und eine Volksfestspiele.

Die nächste Veranstaltung: ein Wiederabend der Musikforen Fischer. Ein wunderbarer Sonabend von Professor Edwin Fischer und Georg Kulenkampff schloß sich an. Maxell Wittlich sang Arien, und Währer gab einen Klavierabend. Dann spielte das Steiner-Quartett Kammermusik.

Höhepunkte waren ferner die Sinfoniekonzerte des Berliner Landesorchesters unter Leitung von Schulz-Dornburg und dem Präsidenten der Reichsmusikammer Peter Raabe. Als Solisten wirkten in diesen Konzerten Havemann, Gerhard Hüß und der Cellist Adolf Steiner.

Von heimischen künstlerischen Darbietungen sei an erster Stelle eine Brudermesse des Danziger Männergesangsvereins erwähnt. Ferner ein Volksinfoniekonzert des neu errichteten Danziger Landesorchesters unter Leitung von Ernst Kallipe und mehrere Kirchenkonzerte die Walter Hannk leitete.

Inzwischen geht die Spielzeit des Danziger Staatstheater ihrem Ende entgegen. Da sie erst Weihnach-

ten begann, war sie kurz, aber bedeutungsvoll an Inhalt und getragen von Leistungen, die das provinziell hergebrachte sowohl in der Spielweise als in der Einzelbarstellungen beträchtlich überragen. Als man Hermann Merz die Führung übertrug, wußte man, was man tat. Merz hat die Zoppoter Walspiele, in denen jetzt nur noch Wagners Werke gegeben werden, zu einer fruchtbringenden Kunst- und Kulturtat nicht nur für den Dänen, sondern für das weitere Vaterland gestaltet. Auch seine Leitung des Theaters darf mit hohem Maßstab gemessen werden. Und wenn, da man in dieser Spielzeit nur Schauspiel gibt, an die Mitglieder Anforderungen gestellt werden, die den Einsatz ihrer Kräfte bis zum Letzten beanspruchen, ja, diese übersteigen, so müssen sie sich zum Troste sagen, daß ihnen ihr nie rastender Führer mit gutem Beispiel vorangeht.

Merz findet eine wesentliche Unterstützung in seinen beiden Spielleitern, dem nicht nur ideenreich erfahrenen, sondern literarisch gebildeten Oberstleutnant Dr. Adolf Rott und dem für das bürgerliche wie das komische Schauspiel oft bewährten Heinz Bredt. Nicht zum wenigsten aber in dem neu gewonnenen Bühnenbildner Friedrich Pratorius, der zu dem klassischen wie dem modernen, zum tragischen wie zum lustigen Spiel stets den sinnangepassten und künstlerischharmonischen Rahmen zu schaffen weiß.

So kann unser schönes, neugebautes Theater auf eine Spielzeit zurückblicken, die nicht nur einen gelungenen

Abschluß, sondern zugleich einen verheißenden Ausblick in die Zukunft zeigt. Denn angesichts des günstigen Ergebnisses und der Verdienste, die sich der Generalintendant um die Führung des Theaters erworben, hat der Gesamtsenat beschlossen, in der kommenden Spielzeit dem Schauspiel wieder eine vollwertige Oper zuzugestellen, für die Herrmann Merz durch Verpflichtung erprobter Kräfte, eines Generalmusikdirektors, eines großen Orchesters, Chors und Balletts bereits die wesentlichen Vorbereitungen getroffen hat. Außerdem werden sechs Sinfoniekonzerte mit bedeutenden Solisten veranstaltet werden. Einen Vorgehensmaß gab uns bereits der letzte Sonntag. Unter der Leitung von Paul von Kempen spielte im Staatstheater die Dresdener Bläserharmonie Strauß, „Tod und Verkündigung“ und Beethovens V. Sinfonie.

Der Höhepunkt dieses Konzertes aber war die Solistin Frau Maria Greiser-Röhrer, die Gattin des Danziger Senatspräsidenten, die nicht nur mit durchschlagender musikalischer Kultur, sondern mit einer aus dem Inneren kommenden Gefühlsregung Beethovens Klavierkonzert G-dur spielte.

Wenn Danzig über einen solchen Reichtum und solche Mannigfaltigkeit künstlerischer Eindrücke berichten kann, so darf nicht vergessen werden, daß ihm diese nur durch eine großzügige Unterstützung reichsbedeutender Stellen ermöglicht wurden.

A. Braunemetter.

Internationales Musikfest 1937 in Baden-Baden

Der Gedanke, Baden-Baden zum Mittelpunkt einer europäischen, musikalischen Ansprache zu machen, hat als solcher bereits im ersten Jahre soviel Anhang und Würdigung gefunden, daß man sich entschloß, die eingeschlagene Linie weiterzuführen und auch im Jahre 1937 ein Internationales zeitgenössisches Musikfest zu veranstalten. Die Verantwortungsfrage, wie auch die Kompositionen liegen heute bereits fest, es ergibt sich daraus die Anteilnahme der ganzen musikalischen Welt. Neu aufgenommen in das Programm wurde die Pflege guter, neuer zeitlicher und künstlerischer Musik, um auf diesem Gebiete die Verbreitung des Reichspropagandaministeriums auch von dieser Seite nachdrücklich zu fördern. Der Zeitpunkt wurde auf den 7. bis 10. April festgelegt. Zu Gehör kommen:

- Deutschland: Karl Höller, Werner Egk, Wolfgang Fortner, Wilhelm Maler, Gerhard Frowmel, Max Trapp und zwar sämtliche mit Aufführungen.
 - Italien: Francesco Malipiero mit der Uraufführung einer eigens für Baden-Baden komponierten Symphonie und Alfredo Casella.
 - Frankreich: Jean Françaix.
 - Spanien: Manuel de Falla.
 - Ungarn: Bela Bartok.
 - Irland: Der Lied- und Chorkomponist Fred Kilgyn.
 - England: Sir Williams.
- Weiterhin werden junge Komponisten aus Polen, Dänemark und Schweden zur Teilnahme aufgefordert, die aber im einzelnen noch nicht genau bestimmt sind. Neben der Unterhaltungsmusik werden diesmal auch Accapella-Chorwerke und Gesänge mit Orchester eingefügt.



MARTIN LUSERKE

Copyright 1936 by Zubwig Boggenreiter Verlag Potsdam

(88)

Da gibt es Altkünder und die Inquisition, und im neutralen Emden dreht sich turmhoch die Spionage aller Parteien nach allen Seiten.

Es war auch verdächtig, wie gut diese holländischen Fischer mit der Landung an der neutralen Küste Bescheid zu wissen schienen. Halt doch! Schwabte nicht im Zwielicht plötzlich die Erscheinung eines schwarzen Mannes, der unbeweglich auf dem Wasser stand, auf das jetzt lautlos treibende Boot zu?

„Halt Steuerbord an“, rief Hasko leise nach hinten. „Hier steht ein Pfahl im Wasser!“ Als sie dicht vorbeikamen, sah Hasko, daß ein Korb oben über den Pfahl gestülpt war.

„Wir kommen gleich an den Steg“, raunte der alte Fischer vom Ruder her. „Jump hinüber, Wassergeiße“, mahnte sein Sohn, „wir müssen uns gleich abschieben!“

Jetzt rauschten Schiffsstängel an der Bordwand, und gleich darauf scheuerte sie gegen nachgebendes Holz. Hasko griff im Finstern halbmannshoch über sich einen Vohlenriegel, der in das Schiffsdickicht hineinzuführen schien. Es ward ein gemeiner Landeplatz der „Blutläufer“ sein, vermutete Hasko. Wenden der niederländischen Flüchtlinge unternahmen ja, wie er gehört hatte, bei Nacht öfters Nachsäge von Emden aus nach dem holländischen Friesland hinüber. Drüben wickelte die holländische Inquisition gegen die armen Leute in den Dörfern. Die „Blutläufer“ zahlten das den Angebern, die ihre Volksgenossen dem Senker ausliefereten, mit einer schrecklichen Vergeltung heim. Nachts war hier gewiß auch das Festland nicht neutral.

„Spring doch, Mann!“ drängten die Fischer. „Ueber den Steg kommt du auf die Wiesen. Halte dich nord-

wärts, bis du den Butenhof liegen siehst, dort kannst du sagen, daß du ein Geiße bist. Bloß, wenn dir einer sagt, der Loop-over-de-Voht sei um den Weg, Mann, dann nimm beide Beine in die Hand und schmeiß dich seitwärts weg ins Dunkle und steh nicht still und fleh dich nicht um, solange du noch Luft in die Brust holen kannst!“

Ah ja, Hasko hatte gehört, daß in der Gegend von Emden ein geipenstiger Spion der katholischen Partei sein Unwesen treiben sollte. Er, Hasko, durch die Luft ging das Scheinöl, sagte man, von einem Pöhlentnecht und einem schwarzen Hund begleitet. Es töbete mit unsehbareren Degenstichen durchs Herz. Sollte diese Gefahr tatsächlich auf dem schwarzen, großmächtigen Festland lauern, oder schwankten sich die abergläubigen Fischer damit nur die eigene Angst weg?

„Es ist besser, du wartest hier auf dem Steg den Tag ab, ehe du nach Emden gehst“, rief der Alte. „Leuchtet da nicht etwas über dem Schiff? Seh ab, Vater!“ rief der Junge leise.

Hasko zog sich auf den Steg hinauf. Er hörte, wie das Boot sofort abgehoben wurde. Als er sich in der Dunkelheit auf der feuchten Bohle vorsichtig aufrechtsetzte, war auf dem Wasser schon nichts mehr zu sehen als ganz fern das matte, zeitweilige Aufblitzen der Schiffe vor Delfzijl. An dem schwarzen, oft ausleuchtenden Rollen der Kononade war zu erkennen, hinter welcher Wasserweite alles dort schon lag. Aber von dem höheren Standort aus sah der Jüngling jetzt auch im Dänen den matten, ruhigen Lichtschein über der großen Stadt Emden am Himmel.

Und in der schwarzen Weite der Finsternis lag fern im Südwesten überm Wasser das geduckteste Niederland. Als käme ihm auch von dortüber ein Signal, sah Hasko plötzlich einen roten, strahlenden Lichtpunkt den unsi-

baren Horizont bezeichnen. Hinterm Deich mußte dort ein Haus mit heller Flamme brennen.

Hasko dachte an die „Blutläufer“. Unheimlich spannte sich das Treiben des großen Krieges zwischen dem stummen Ufer hier und der kleinen lautlosen Flamme unter dem Nachthimmel aus. Vom Wasser her glaubte Hasko einmal das dumpe Poltern von Ruderschlägen zu vernehmen. Das Schiff vor ihm rauschte.

Unbekannte Gefahren — das wirkte auf Hasko immer so, daß sich seine Haut kühl und straffer um ihn schloß. Diesen „Loop-over-de-Voht“ konnte er sich ja als erste Frechheit mal vornehmen. War der geheimnisvolle Ruf von der Eins das Nachzucken des schlafenden Landes unter dem Abdruck des geipenstigen Mörders? Wohl, wohl, ihr österrischen Schläfer, hier ist jetzt das feuchteste Liegegestühl von der Geusenflotte gekommen! Wollen mal sehen, wer von uns Nachzügler den spitzen Regen führt! Eine unbändige Lust zur Herausforderung kitzelte Hasko. „Stell dich her, du Loop-over-de-Voht!“ Hasko erschraf aber doch, als er das gellend in die Nachtsille hineingeschrien hatte. Man konnte sich im Dunkeln leicht mehr anrufen, als man gemeint hatte. Aber alles blieb still.

„Auf zum Butenhof!“ dachte Hasko. Er wickelte den Degen in seine Schladdecke, die er wie ein arbeitsloser Seemann schräg von der Brust herausstülpte. Dann tastete er sich vorsichtig im Dunkeln den Bohlenweg entlang.

Hohes Schiff freiste ihn. Endlich hörte der Steg auf nassem Bienenboden auf, der langsam anzukriechen schien. Der Lichtschein von Emden und das Flackern der Schiffe vor Delfzijl machten es leicht, die Nordrichtung festzustellen.

Wiederholte sich Haskos Fuß plötzlich in Wassergräben nieder. Nichts als ein schlieflich laut so gut wie Stiefel. Immer nordwärts wackte und klatterte Hasko, bis er nach endloser Zeit eine schwarze Walle, groß wie einen Berg, gegen den Himmel untergehen konnte. Das mußte der Marichhof auf der Warft mit seinen Bäumen sein.

Noch einmal kam in der Finsternis ein tiefer Graben. Bis zur Hüfte versank Hasko. Als er lausend verhielt, glaubte er wieder unbestimmte Geräusche seitlich über sich in der Dunkelheit zu hören. War da nicht der weiche, dumpe Laut von den Tritten vieler Männer auf moorigem Bienenpfad? Aber dann war alles wieder still. Nur war jetzt an einer Stelle in der dunklen bergartigen Walle des Hofes ein Lichtschein entstanden. „Es wird besser sein, nicht erst nach der Brücke zu suchen“, sagte sich Hasko und wackte vollends durch das vertraute Wasser des Grabens.

Drüben hing der Grasboden steil in die Höhe. Hasko griff oben in nasses Gesträuch, durch das er sich vorsichtig zwängen mußte. Als er sich auch noch auf eine niedrige Balkenbohrung geklimmten hatte, umblühte ihn plötzlich der scharfe Geruch der Düngerhütte. Hasko stieg im Finstern über ihre Poller auf den Rüstboden zu, der durch die halboffenen Läden eines Fensters kam.

Das große Schilfdach des Hofes ragte allmählich dicht vor dem Späher empor. Der gemauerte Schlot mußte hier ins Freie gehen; denn Hasko sah, wie dicke, weißliche Rauchschwaden geradeaus in die Nacht emporstiegen, bis der schwache Wind sie oben fohlte. Manchem leuchtete sie von unten her der Schein des verborgenen Herdfeuers an. Es war so still, daß Hasko hörte, wie im Innern des Hauses mit den Töpfen hantiert wurde.

Und da schrak Hasko plötzlich zusammen. Denn in dem stummen Treiben der Rauchschwaden war mit einem Male eine Erschütterung von übernatürlicher Art enthalten. Eine menschliche Gestalt stieg da oben lautlos und hurtig durch die Luft. Sie elite deutlich sichtbar durch die erblickten Dünne und verschwand in der Schwärze des Daches. Und während Hasko in abergläubischem Schrecken nach oben starrte, fühlte er, daß etwas tierhaft Warmes, Lebendiges auf dem Boden für einen Augenblick dicht neben ihn gekommen und dann wieder verschwunden war.

Dann war wieder nur die Nacht da, und der Geruch des Bauernhofes erfüllte die Finsternis. „Es hängt also schon hier an“, sagte sich Hasko. Aber auf dem Butenhof sollten ja doch Geusenfreunde wohnen, erinnerte er sich wieder. Er packte seinen Degengriff und tastete sich vom dem Düngerhaufen hinunter auf das Haus zu.

Plötzlich griff eine Hand aus dem Dunkeln nach seinem Arm. Hasko spannte sich an und verhielt den Atem. Die Hand fuhr nach seiner Schulter und an der gerollten Felle hinab. Dann fühlte er einen rauhen, regenfeuchten Friesmantel dicht bei sich. Während er seine Hand schon langsam zur Faust ballte und den Arm streckte, um im Bogen herumzuschlagen, verriet ihm ein Dunst von Mist und vermischteter Wolle den Bauern.

„Seht euch bloß vor, Leute“, flüsterte eine ängstliche Stimme. Der Loop-over-de-Voht ist heute nacht immerfort drunken! Herr steh uns bei!, schrak da der Mensch läß zusammen. Die Dampfchwaden aus dem Schlot hingen dicht über den beiden hoch, und wieder sah Hasko sie von innen her erleuchtet und sah die unheimliche menschliche Gestalt diesmal mitten im Dampf durch die Luft auf das Dach zulauern. Hasko hatte die fremde Hand gepackt, und beide Hände zitterten.

Fortsetzung folgt.

Erziehungsstätte der Bewegung

Gauleiter Robert Wagner eröffnet in einem feierlichen Weißeakt die Gaufschule I in Frauenalb

*Bricht junge Faust in alte Häuser ein
Fällt, was die Zeit zernagt und wüd versponnen.
Gesprengt sind Raum und Diele, Holz und Stein,
Und ganz dem freien Lichte nun gewonnen!*

*So ist in unser Blut gefügt nun Stein um Stein -
Steil sind die Balken in die Kraft gehauen
Hier wird der Führer, und hier werden Kameraden sein,
Dies Haus als ew'ges Deutschland fortzubauen!*

Sepp Schirpf

(Eigener Bericht des „Führer“)
Frauenalb, 14. Mai. Der 14. Mai wird in die Geschichte der NSDAP, Gau Baden, als ein bedeutender und wichtiger Tag eingehen. Mit der Weiße der Gaufschule I in Frauenalb durch Gauleiter Robert Wagner ist ein weiterer Schritt getan zur Erfüllung einer der



Feierliche Flaggenhissung

wichtigsten Aufgaben der Partei: der Auslese und Heranbildung des Führernachwuchses, dem einst das Geschick des Volkes in die Hände gelegt wird. Der Vortragsaal der Schule trägt schlichtes Grün. Eine Tannengirlande schlingt sich um das Bild des Führers über dem Rednerpult. Somit hat man dem Saal seinen ursprünglichen Eindruck gelassen, seine herbe Strenge und geschlossene Schönheit, die vollkommen auf den Zweck, dem er dienen soll, abgestimmt ist. — Zur Feier sind erschienen Gauleiter Robert Wagner, Ministerpräsident Walter Köhler, Minister Dr. Wader, Kreisleiter Kell, Gauleitungsführer Kempfer, Landesstellenleiter Schmid, der Führer der mittelbadischen SA, Oberführer Ziegler, und als Vertreter von Gruppenführer Rudin, Brigadeführer Blech, Gauwaller der DAF, Plattner, Robert Roth, der gesamte Gaustab, sämtliche Kreisleiter, die Hauptlehrkräfte der NS-Zeitungen Badens, die Obergauführerin Frimgard Derichsweiler, die Frauenleitungsleiterin Frau von Balg, Vertreter der staatlichen Behörden.
Nach einem einleitenden Musikstück, vorgetragen vom Bergner-Quartett, Karlsruhe, trat
Gaufschulleitungsführer Pg. Baumann
an das Rednerpult. Er ging in feiner Ansprache aus von der Weltanschauung, die nicht nur als Theorie gelehrt

werden, sondern hinausgetragen werden soll ins praktische Leben, wo sie das Leben des einzelnen wie das des gesamten Volkes umgestalten muß.

„So will unsere nationalsozialistische Weltanschauung unsern ganzen Leben neuen Inhalt geben, unsere gesamte Lebenshaltung revolutionieren.“

Das lasse sich nicht erreichen aus einem Duit von Wissen, auch nicht aus dem bloßen Verstande heraus, Weltanschauung lasse sich nur festigen aus Verstand und Willen.

Pg. Baumann betonte besonders, daß diese neue Schule die Männer heranbilden soll, die unsere Weltanschauung ins Volk tragen. So müsse man ausgehen von der Schulung des Charakters und des Willens des einzelnen. Schulungsarbeit sei Samsarbeit. Worte und Gedanken werden ausgetrennt, aber die Früchte lassen sich in ihrem Wert erst nach einem langen Zeitraum erkennen. Gerade deshalb müsse die Arbeit der Schulung so außerordentlich wichtig genommen werden. Ueber der Schulung des Charakters hinaus sei weiter auch Wissen zu vermitteln, nämlich das Wissen um die Geschichte des Deut-



Gauleiter Robert Wagner besichtigt die Schule

sches Volkes und der Bewegung, das deutsche Wesen und das Wesen des Gegners. „Und immer wieder sollen die Ausgewählten denjenigen kennen lernen, dem sie in Treue folgen und dessen Größe unerschöpflich ist, damit sie sich an seinem Beispiel erheben.
Geschulte politische Kämpfer der Idee und arbeits-harte Männer, das ist das Ziel nationalsozialistischer Schulungsarbeit.“

Der Redner umriß sodann die Geschichte der Schule und kam auf ihre Einrichtung zu sprechen. Leiter der Schule ist Pg. Hartlieb. Ihm zur Seite stehen als hauptamtlicher Lehrer Pg. Radom, als Sportlehrer Pg. Fröh und als Verwalter Pg. Gartner zur Seite. Er dankte hierauf besonders dem Gaufschulleiter für seine Mühen und Sorgen um das Entstehen der Schule, eine Arbeitslast, an der er erkrankt sei. Er dankte dem Schirmherrn der Schule, Gauleiter Robert Wagner, der in persönlichen Besichtigungen und Anregungen sein großes Interesse am Bau der Schule gezeigt habe. Er verspricht dem Gauleiter im Namen aller für die Schulung Verantwortlichen, daß sie alles daran setzen würden, um gemeinshaftsbewusste, kompromißlose Kämpfer der Idee auszubilden.

Darauf sprach

Gauleiter Robert Wagner

zur feierlichen Weiße der Schule. Auch er dankte zunächst den Männern, die uns diese parteieigene Schule geschaffen und geschenkt haben. Er ging dann zunächst auf die Schule selbst ein, die er zwar nicht als die letzte Schöpfung einer Gaufschule im Sinne der neuen Zeit betrachte, die aber als Uebergangsschule vorbildlich gelungener sei. Der Gauleiter entwickelte dann die Grundzüge der Heranbildung und der Auslese des Führernachwuchses in grundlegenden Ausführungen.

Mit der richtigen Auslese und Heranbildung des Führernachwuchses steht und fällt die Nation.

Es bestehe kein Zweifel darüber, daß auch der Führer in der Heranbildung des Führernachwuchses die wichtigste Aufgabe in der Partei steht. Unabhängig von der Heranbildung müsse man sich aber auch um die Weiterbildung der bereits vorhandenen Führer kümmern. Gleichgültig, so fuhr der Gauleiter fort, ob der Politische Leiter aus dem politischen Leiterkorps der SA, SS oder der HJ kommt, bitte ich Sie, den zukünftigen Führer da zu suchen, wo Sie ihn immer finden. Nicht in einem Verband, sondern in allen Gliederungen der Partei. Wir haben diesen Grundsatz schon bei der Auslese des ersten Lehrganges für Cröslinge angewandt und werden ihn in erweitertem Maße zukünftig anwenden.

Als sichersten Maßstab für die Beurteilung der Eignung des zukünftigen Führers, betonte der Gauleiter, die bisherige Leistung des Anwärters in der Partei in Betracht zu ziehen. „Denn auch die jetzigen Führer sind durch ihre Arbeit emporgetragen worden, und nur durch die Leistung zu führenden Stellungen in der Partei gelangt. Eine weitere Sicherheit für die Auslese ist die Prüfung des Anwärters auf seine Rasse und damit in Zusammenhang auf seine Erbgesundheit und seine Gesundheit überhaupt; ferner die Prüfung des Charakters: das sind die drei Pfeiler, die die Führerauslese zu bestimmen haben, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen.“

Der Gau Baden hat im Herbst wieder mehrere Duzend Anwärter für die beiden anderen Ordensburgen zu stellen. Ich selbst werde von Kreis zu Kreis reisen und mir persönlich die Anwärter vorstellen lassen. Sie erleben daraus, wie wichtig ich die Lösung dieser Frage nehme, und ich möchte Ihnen und den an der Schulung Verantwortlichen damit gleichzeitig sagen, daß jeder sich selbst persönlich mit der Heranbildung des Führernachwuchses zu beschäftigen hat. Die Staaten der Vergangenheit sind zusammengebrochen, weil sie sich nicht begründeten auf einer Auslese ihres Führernachwuchses. Ich rufe Sie daher, meine Parteigenossen, auf, dieser Aufgabe der Auslese der Schulung und der Heranbildung des Führernachwuchses Ihre ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken, damit wir einmal nicht abtreten mit dem bitteren Gefühl, daß niemand hinter uns steht, der das Erbe Adolf Hitlers zu übernehmen fähig ist.“

Nach herzlichen Dankworten an Parteigenosse Clever und besonders an Parteigenosse Baumann, dem Hauptverantwortlichen für die Schulung im Gau Baden, fuhr der Gauleiter fort: „Unsere Schulen sind keine wissenschaftlichen Schulen, sondern Schulen des Charakters. Wir wollen neue Charaktere bilden, ganze Menschen schaffen, die niemals verjagen.“



Der Gauleiter spricht

Aufnahmen: Führer

Wir wollen einen zweiten 9. November 1918 verhindern durch die Heranbildung von Menschen, die lieber zugrunde gehen, als von der Lösung ihrer Aufgaben zu lassen, neue Menschen, die sich eine einzige Lebensaufgabe zum Ziel gesetzt haben, die nicht auf Bernf, Einkommen, auf die Dinge dieser Welt achten, sondern um das Ideal des Vaterlandes, um die Idee alles hingeben. In diesem Sinne eröffne ich die Gaufschule.“

Nach einem von dem stellvertretenden Gaufkulturstellenleiter Sepp Schirpf gesprochenen, selbstverfaßten Prolog und einem Musikstück des Bergner-Quartetts begaben sich die Gäste zur feierlichen Flaggenhissung in den Hof der Schule.

„Ein Wille muß uns beherrsigen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenführen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.“ So klang der Flaggenpruch, ein Wort Adolf Hitlers, das Pg. Baumann vortrug — aus, und dann krieg am Mast unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes das Hakenkreuzbanner empor, weithin leuchtend über das sonnenbelichene Land.

Ein Kundgang, der alle Erschienenen über die Einrichtung des Hauses unterrichtete, beendete den Weißeakt.

Unsere Sommer Ausgabe des

AMTLICHEN TASCHENFAHRPLANS FÜR MITTELBADEN

Gültig vom 15. Mai bis 3. Oktober 1936

zum Preise von

nur 30 Pfg.

bei einer Stärke von 192 Seiten

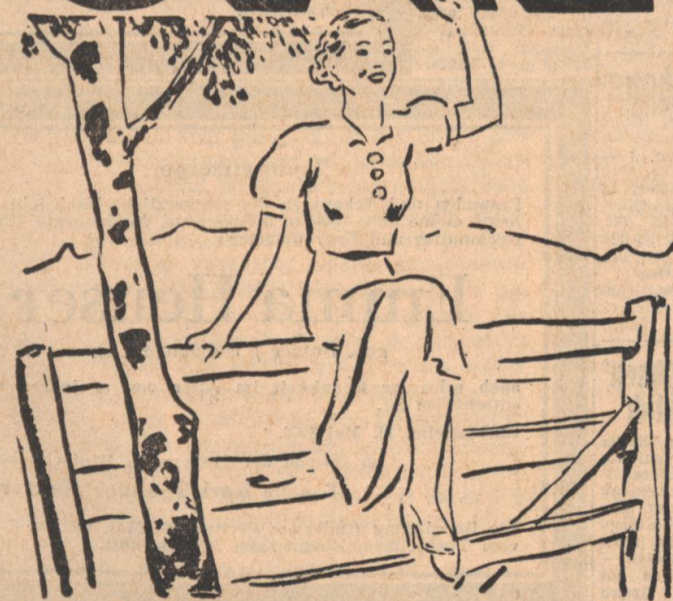
ist an allen Orten durch unsere Träger und Verkaufsstellen lieferbar. Jeder Volksgenosse sollte sich diesen Fahrplan kaufen. Er ist

handlich
übersichtlich
zuverlässig
und billig!

Der Führer

SALAMANDER

leicht und luftig
sommerlich hell



AUS KARLSRUHE

So arbeitet die Stadt:

Das Wunder des Elektrizitätswerkes

Mit einer Selbstverständlichkeit knipfen wir am Morgen das Licht an, gehen an den Wasserhähnen, drehen auf, und sprudelndes Wasser ergießt sich in unsere Gefäße. Auf der Gasflamme werden in kurzer Zeit alle Speisen bereitet. Das alles sind schon so oft selbstverständliche Gewohnheiten, daß sie von uns gar nicht mehr beachtet werden. Aber woher kommt das Wasser, das Gas, das elektrische Licht? Diese Fragen wollen wir jetzt beantworten. Ein Ueberblick über diese drei lebenswichtigen Gebiete stellt einen kleinen Auschnitt aus dem Leben unserer Stadt dar, wie ihn die derzeitige große Ausstellung in der Ausstellungshalle im Ganzen bietet. Wir beginnen heute einen kleinen Rundgang durch städtische Betriebe mit einem Besuch im

Elektrizitätswerk

Am westlichen Ende der Stadt, am Rheinhafen steht ein riesiges Gebäude. Der Fremde geht achtlos daran vorüber, denkt daß es irgend ein Industriegebäude ist und tut die Sache damit ab. Aber es ist nicht so. Schon beim Näherkommen merken wir die Besonderheit heraus. Nicht viel Arbeiter laufen herum, hantieren da oder dort. Nirgends ist Leben. Das Haus ist ganz umfrieht mit Buchs und Bäumen. Die Türen haben schmelzblecherne, funktionelle Beschläge, daß man sich unwillkürlich in eine romantische Mittelzeit zurückversetzt fühlt.

Der ewig gleichbleibende brummende Ton weist uns den Weg, den wir gehen wollen. Eine Tür öffnet sich, das Brummen verhallt für einen Augenblick, dann steht der Werkdirektor vor uns. Einen kurzen Gruß, noch kürzer die Erklärung warum wir da sind, und dann treten wir die Wanderung an, durch das Werk der „Weißen Kohle“.

Zuerst geht's hinaus auf die Kohlenhalde, die sich weit hinreckt. Ein Kranen fuhrt beständig und eilt geschäftig hin und her, fällt einen Rollwagen mit zwei Tonnen Kohle, der darauf von selbst seine Wanderung antritt, von einem Drahtseil hochauf gezogen wird. Ein Mann bedient den Kranen und den Transport der Kohle, indem er durch Schalter und Hebel das ganze dirigiert. Drückt er auf einen Knopf so bleibt der Kranen oder der Wagen stehen, läuft das ganze schneller oder langsamer. Die Kohlen fallen in drei riesige Defen, d. h. in Trommeln, die sich beständig drehen und eine Heizfläche von 800 m haben. Die Trommeln drehen sich um ihre eigene Achse und zwar so, daß die aufgeschütteten Kohlen nach einer bestimmten Zeit völlig abgebrannt sind. Ueber den Defen befinden sich noch größere Dampfessel, die so groß sind, daß man glaubt sie würden das Glasdach hinausbrechen. Wie klein ist da der Heizer, der die Kohlenzufuhr regelt, ein Zwerg nur. Und doch liegt alles in seiner Hand gebündelt. Er schaut nur ab und zu nach seinen Meßinstrumenten die genau die Wärme und den Dampf anzeigen und registrieren. Dementsprechend gibt er seine Befehle zum rascheren Transport der Kohlen.

Es gibt zwei Wege der Stromerzeugung. Der eine ist der, daß aufgetautes Wasser, sogenannte Staufen, das Wasser wird gespeichert für wasserarme Zeiten, durch eine riesige Rohrleitung von dem See herabgeführt, und riesige Räder drehen, die den Strom erzeugen. So zum Beispiel das Badenwerk. Das Karlsruher Elektrizitätswerk erzeugt seinen Strom durch Dampfmaschinen. Riesigen brennenden Defen wird Wasser zugeführt. Der dadurch entstehende Dampf treibt sogenannte Turboaggregatoren, die wiederum erzeugen den Strom. Für die Dampfessel des Karlsruher Werkes mußte man eine eigene Rohrleitung bauen, die das Wasser vom Rheinhafen zuführt, da die eigenen Brunnen den Bedarf nicht decken können.

Von den Dampfmaschinen gehen wir nun hinüber in den Maschinenaal. Ein unheimlich großer und weiter Raum, mit hohen großen Fenstern. Der Boden und die Wände sind alle mit schönen Kacheln ausgelegt. In der Mitte des Saales ruhen auf dem Boden drei riesige Maschinen. Wie Käben vor dem Sprung liegen sie da. Es ist einem etwas unheimlich in dem weiten Raum, wo so viel „Herbekräfte“ angeammelt und fabriziert werden. Nun höre ich auch, daß das Brummen das über dem ganzen Werk wie ein böser Geist liegt, von den Maschinen kommt mit den riesigen Rädern die 2 Meter Durchmesser haben. Sie drehen sich in der Minute 2000 mal, also ist es möglich in einer halben Stunde, umgerechnet, in Berlin zu sein. Eine wahnsinnige Geschwindigkeit. So stehen drei Maschinen in dem Raum, jede leistet 12 500

Kilowattstunden. Und jetzt wird eine weitere aufgestellt, ebenso ein neuer Hochleistungseffel.

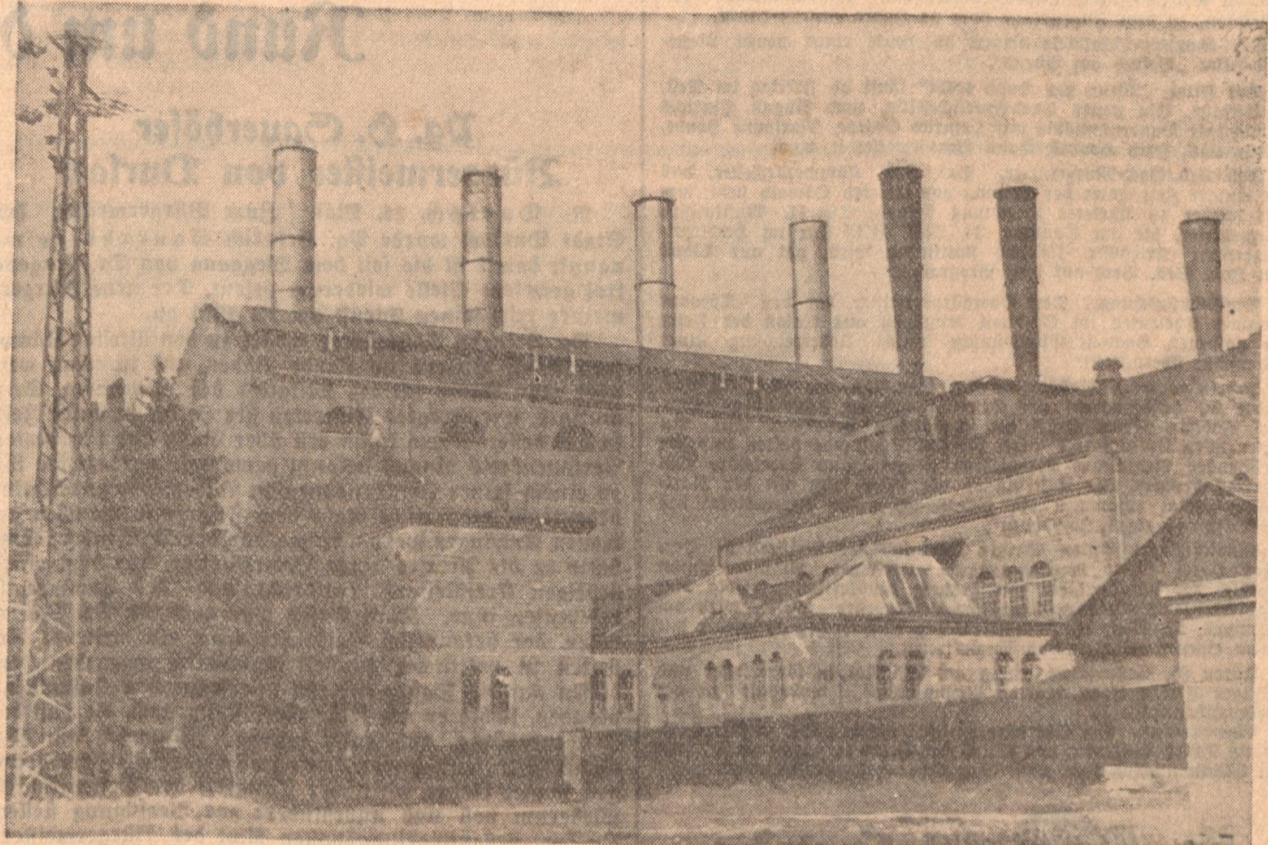
Um nun aber über die Verteilung des Stromes in der Stadt klar zu werden, fahren wir in die Südstadt, in die Wilhelmstraße. Denn mit dem Werk am Rheinhafen ist es noch nicht so weit, daß wir den Strom haben, wie er in den Haushaltungen gebraucht wird.

Ein unheimliches Haus, genau so wie jedes andere in diesem Straßenzug. Wir läuten. Auf dem Schalter steht auf dem ersten Stiege Betrieb, auf den folgenden aber stehen Namen. Wie bin ich aber doch erstaunt, als ein Mann uns öffnet und wir durch einen Türspalt in das geheimnisvolle Haus ein Blick werfen können. Wieder das bekannte monotone Brummen. Mir scheint, als sei auf einmal die ganze Stadt angelehnt mit dem Brummen. Da ist nun ein Schreibzimmer. An den Wänden hängen Tafeln, mit allerhand Statistiken. Dann treten wir in einen Raum, völlig rund und ganz mit Marmor ausgelegt, das ist aber nicht allein wegen der Schönheit so, sondern in erster Linie der Sicherheit wegen. Vier Pulle stehen ebenfalls kreisförmig in der Mitte. Darauf sind Druckköpfe und Drehringe. Neugierigen blinzen auf, ein Mann dreht daran, das Zeichen erlischt. Treppen geht es hinauf und hinauf und immer größer werden meine Augen. Wie ist das eigentlich möglich, mitten in der Stadt. Das habe ich bestimmt nie geglaubt und mit mir wissen es die wenigsten, was in diesem Haus alles verborgen ist. Schalter, Hebel, Kabel, aber alles sehr sauber, gefemzeichnet. Da laufen rote und gelbe Stränge entlang.

Es ist dies die Umschaltstation Süd. Denn der Strom, der vom Elektrizitätswerk geliefert wird, ist 20 000 Volt stark. Diese Umschaltstation legt den Strom auf 4 000 Volt herab. Der Strom für die Straßenbahn wird hier ebenfalls niedergebrikt, auf die Verbrauchstärke von 550 Volt. Der Strom wird hier für die Straßenbahn, als Teilstation, es gibt deren drei in Karlsruhe, Süd, Ost und West, durch Dreiecksberandampfer geleitet.

Außerdem sind in der Stadt noch 14 Speisepunkte die auf die ganze Stadt verteilt sind und irgendwo, im Keller liegen. Der Strom muß aber, bevor er die Gebrauchsspannung erhält, noch einmal transferiert, also auf die 120 Voltstärke gebracht werden. Dies geschieht in den 275 Transformatorstationen, das sind die Plakatkästen und sonstige Anlagen.

Nun ist aber, um der Sicherheit vollkommen Gemüge zu tun, noch eine Stromleitung vorhanden, die, falls bei dem Karlsruher Werk, irgend eine Störung durch höhere Gewalt erfolgt, sofort eingeschaltet werden kann. Den Strom liefert hierfür das Badenwerk. Genau so ist es aber auch umgekehrt. Also wenn das Badenwerk irgendwo eine Störung hat, legt das Karlsruher Werk ein. So ist jederzeit die Stromversorgung der Stadt-Karlsruhe garantiert. Ein unübersehbarer Schaden würde es bedeuten, wenn durch eine Störung sämtliche Industriegebäude stillliegen müßten.



Hier wird unsere Elektrizität „gemacht“

Aufnahme: „Führer“

Die Karlsruher „Adolf-Hitler-Siedlung“

Ein neues Stadtviertel mit 600 Wohnhäusern

Der Mieter- und Bauverein Karlsruhe, der zur Zeit am „Allen Bahnhof“ einen neuen, großen, modern ausgestatteten Wohnblock mit 22 Häusern und 148 Wohnungen erstellt — der größte Teil ist schon bewohnt —, wird auf seinem südlich vom Stadtteil Daxlanden gelegenen und 38 Hektar umfassenden Gelände eine Siedlung erbauen, die nach dem Namen des Führers benannt werden soll, und die von seiten der Regierung und der Stadtverwaltung weitgehendste Unterstützung erfährt.

An dem Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe beteiligten sich alle im Gau Baden ansässigen und der Reichskammer der bildenden Künstler angehörenden Architekten und darüber hinaus eine große Anzahl bedeutender Architekten aus dem ganzen Reich. Am Wettbewerb trat nunmehr das Schiedsgericht, dem auch der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dr. F. J. G. er beizwohnten, unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Schulze-Naumburg, dem bekannten Direktor der Kunsthochschule Weimar, und einer Reihe weiterer bekannter Architekten aus dem Reich zusammen. Dem Preisgericht gehört auch der Generalinspektor der Reichsbahnbahnen, Pg. Dr. Todt, an. Für die eingereichten Arbeiten stehen fünf Preise zur Verfügung in Höhe von 800 bis 3500 RM. Außerdem gibt es noch drei Sonderpreise für die besten Lösungen über die innere und äußere Gestaltung des zu errichtenden Hochturmes in Höhe von 200 bis 600 RM.

Wie uns der Vorsitzende des Mieter- und Bauvereins, Pg. Diebold, berichtet, soll diese Siedlung, deren Spatenstich mit der Erstellung von zunächst 80 Häusern im Herbst erfolgen wird, einen vorstädtischen Charakter erhalten und in städtebaulicher Hinsicht sowie im gesamten Aufbau ein richtunggebendes Vorbild nationalsozialistischer Gedankengutes sein. Die Siedlung, die mit schönen und großen Freizeitanlagen versehen wird, soll ein Ganzes bilden, wobei unbeschadet der einheitlichen Gesamtwirkung die Häuser jenes Maß von persönlicher Eigenart und Verschiedenartigkeit haben sollen, die den begründeten Wünschen der Bauherrschaft entsprechen.

Die Siedlung wird mit ihren 600 Häusern einen Stadtteil für sich bilden, und durch billige Miete wird es jedem möglich werden, in dieses schöne und neue Stadtviertel der Landeshauptstadt zu ziehen.



Umspannerwerk Süd

Aufnahme: „Führer“

Badisches Staatstheater:

X. Sinfoniekonzert / Beethoven mit Edwin Fischer

Der letzte Sinfonienabend mit Berken von Beethoven war doch so eine Art Krönung. Ungeachtet der Herrlichkeiten der früheren Sinfoniekonzerte mit einem Bach, Haydn, Mozart, mit einem Brucknerischen Koloss, mit einem Rheinischen hellen Schumann, mit einem romantischen Beethoven, einem verfallenen Brahms, einem fantastischen Beethoven steht gleichsam in der Mitte dieser Angehörigen. Verbindungsmaße zwischen den Alten und Modernen. Noch einmal Beschwörer der musikalischen Welt ebener Klänge; denn er erhielt nach den Worten des Grafen Waldstein „Mozarts Geist aus Haydn's Händen“. Aber indem er über ihre Ordnungen hinauswuchs, schuf er etwas ganz Neues: die Pathetik in der Musik. Und er rief damit die Tore in die Herzen der Menschen ein. Sein dämonischer Geist trieb sie hinauf in alle Höhen der Freuden und nieder hinab in die Keller der Schmerzen. Vor Beethoven hörte man Musik mit reinem Wohlgefallen und unaussprechlicher Bewunderung des Abstrakten. Beethoven überbrang die letzten Abstände zwischen Mensch und Musik; denn zum ersten Male bebte die Musik, und die Menschen bebten in ihr. Sie sahen sich drin selber in den höchsten Momenten ihres Lebens. Dieser Donner bebt noch lange nach in den Musiken nach Beethoven, aber von geringeren Künstlern und geringeren Leidenschaften entfacht.

Auf dem Vortragszettel fanden die Duvertüre zu „Coriolan“, das Klavierkonzert c-moll, und die dritte Sinfonie; die Eroica. Beethoven hatte diese Sinfonie als glänzender Napoleon-Bewunderer zunächst „Bonaparte“ getauft. Nachdem aber dieser sich die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt hatte, rief der Komponist im Vorwort den Um Schlag weg und legte: „Dem Andenken eines Helden“. Man mühte sein Ohr verschlossen haben, wenn man nicht gleich beim Hauptthema des 1. Satzes (Allegro con brío) im gebrochenen Es-dur-Dreiklang die Kriegs-Signale heraushörte; dumpf zunächst in den Celli, dringlich dann in allen Holzbläsern, hell und schmetternd zugleich in den Hörnern; so daß Vorstellungen von Schlacht und Getümmel in düsteren und farbigeren Bildern auf uns einströmten. Also Programm-Musik? Nein. Denn uns auch Beethoven zu lesen „Hilbern“ hinlenkt, durch das Plastische seiner Musik, durch das Heldische seiner Musik, so ist doch alles bei ihm aus der Musiktrakt allein erschlossen und zum Wille geballt; Vorstellung des Heldischen schlechthin. Freilich sind diese Töne von derart sinnlicher Kraft, daß sie Seele und Leib zu erschüttern vermögen. Eine Kriegs-Signale, die immer wieder aus unheimlichem Piano Grund der Violoncelli aufstöhnen, sind, trotz ihrer Laut zur Erregung, durch den ganzen Allegro-Teil auch das musikalische Bindeglied dieses ersten Satzes, in welchem sich jenen nach Höhepunkten drängenden Aufschwüngen die trauerfarbenen c-moll-Episoden von Leib und Wehlagen, gleichsam ein Halt gebietend, entgegenstellen.

Der berühmte Trauermarsch, der sein dunkles gestautes Thema in den Violinen gedämpft weiter gibt in das warme D-moll, ist trotz seiner satten Einfärbung in die violette Farbe der Trauer so voll männlicher Haltung und flüssig schön, daß er als gesonderter Teil heute immer noch, trotz dem leidtrunkeneren erregenden Chopin-Marsch als Rivale, das fernsteigende Totengeleit. Und so Seite auf Seite, wo wir nachschlagen wollen: energischer Banville, neben unerhörtem Ausdruckswillen, Stärkste Lebens- und Todeshaltung bei aller Formbewahrung. Seite auf Seite: Lieblichkeiten und — Gefährlichkeiten, vom Dreister her betrachtet! Im Trio die gefährlichsten Hornstellen! Im Finale die Variationen mit kontrapunktischen Gegensträngen und Umspielungen, während das Thema als Melodie über den Sackflühen schwebt oder aus dem Notenvirzwarr herausleuchtet. Diese „Dritte“ der Beethovenischen Sinfonien ist in ihren Zielen und Ausbrüchen einem Charakter vergleichbar. Auch die gespannten Ruhezeiten, in denen es „drinnen“ prubelt und gärt, sind nicht vergessen. Die Eroica verlangt von Dirigenten nicht nur ausnahmige Vertiefung in die Tonstruktur des umfassenden Werkes, sondern fast eine Art revolutionären Charakter, der bei Entladung dieser Glutten von Musik etwas gerade hier so subjektiven Feuergeistes Beethoven selbst ein Stück mit anbrennt. Generalmusikdirektor Joseph Keilberth weckte in uns, neben aller Hingabe an die Lebenshaftigkeit dieses Werkes, letzten Endes noch besonders die Ehrfurcht vor diesem genialen Drang- und Klangwerk. Seine reichen, drängenden und drohenden Dirigiergesten zeigten die Haltung dessen, den die Gewalt der

Komposition nicht überdoste und dem die gestellte Aufgabe nicht über den Kopf hinauswuchs.

Noch ein Künstler, ein Berufener seines Instruments, spannte wiederum die Erwartungen — Edwin Fischer. Schon von außen betrachtet: der markanteste Kopf unter den lebenden Großpianisten, dem man von vorneherein zutrauen darf, daß er — weil immer auch künstlerische Bewältigung nicht nur von der Hand her, sondern auch vom Kopf aus geschieht! — eine Beethovenmusik aus dem Flügel zu schlagen weiß, wie fast kein Zweiter. Dennoch ist kein Allweits-Beethoven von verzeichnetem brutalen halbwilligen Charakter, in welchem Kraft nur wieder auf Kraft drängt, was Fischer uns spielt; auch kein welterferner Olympiker, dessen Donner uns zerschüttert. Eher der erste große Romantiker, der erste große Sensible in der Musik. Eine starke Sensibilität ganz am Anfang, die noch nichts mit Reizbarkeit oder gar Schwäche zu tun hat. Auf diesen Beethoven reagiert Edwin Fischer mit verwandtem Blut, mit unerhörtem Reichtum und feindlichpliniertem Regsamkeit seiner Empfindungen. Mit dem lebhaftesten Naturalen, dem es widersteht, einen solchen Riesengeist an einen Stiel, an einen Zeitraum zu binden, sondern welches vom begnadeten Moment heraus das Werk und den Menschen in ihm uns zeitlos enthält. Es gibt da selbstverständlich noch besonders leuchtende Merkmale in Fischers Spiel: die eigentümliche und besondere Dynamik, die mitunter das Stück mit unbändiger Improvisationslust, mit musikalischer Ueberprudelung überfüllt; dann aber auch die Struktur des weichen, leuchtenden Spiels, des piano! Die Dreingabe mit dem langamen Satz der „Fahrlässigen“ bewies dies noch einmal: Entstofflichung und Verleerung des zärtlichsten Klangs bei aller wunderwirkenden Gewalt auf den sprachlosen Zuhörer. Am Ende stürmischer Weifall für Fischer, Keilberth und das Dreister!

82

Zum Rennen am Sonntag

Zahlen vom Solituderennen

Zum zwölftenmal nach dem Kriege findet am 17. Mai das von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veranstaltete und der NSKK-Motorbrigade SB organisierte Solituderennen in Stuttgart statt. Über 2 Millionen Zuschauer haben bis jetzt den Solituderennen beigewohnt. Auch diesesmal werden wieder weit über 100 000 Zuschauer zu diesem größten Motorradrennen Süddeutschlands herbeiströmen.

Beim letzten Solituderennen 1935 wurden 2150 Personenkraftwagen, 2250 Motorräder und 72 Omnibusse und Lastwagen, zusammen 4472 Kraftfahrzeuge allein auf den offiziellen Parkplätzen an der Rennstrecke abgestellt, eine Zahl, die entsprechend der Vermehrung der Kraftfahrzeuge im vergangenen Jahr weit über 5000 beim Internationalen Solituderennen 1936 anwachsen wird.

Zum Schutz von Fahrern und Zuschauern werden in den Kurven wieder 120 Tonnen Press-Siroh, das sind rund 2000 Ballen, benötigt.

Entsprechend den neuen internationalen Bestimmungen müssen alle Kurven mit Signalroten Holztafeln von 3 Meter Länge und 1 Meter Breite angefügt werden. Auf diesen riefigen Verkehrsflächen wird den Fahrern die Lage der Kurven angezeigt.

8000 NSKK-Führer und -Männer werden zur Abperrung der Rennstrecke eingesetzt. Dazu kommen etwa 800 Sanitätsführer und -Männer des Korps, die den ganzen Sanitätsdienst des Rennens selbst übernehmen und weitere 400 NSKK-Männer als Verkäufer der Eintrittskarten und Programme, sowie über 100 NSKK-Männer zur Bewachung der Parkplätze.

Wie bei allen sportlichen Veranstaltungen, wird auch bei dem Rennen zusätzlich ein ganz kleiner Zuschlag zum Eintrittspreis als „Kraftfahrer-Dankgroschen“ erhoben, der dazu dient, verunglückten Fahrern oder deren Familien zu helfen.

Aus all diesen Angaben ist zu ersehen, daß die Rennleitung bemüht ist, alles zu tun, um den Zuschauern ein tadellos durchorganisiertes Rennen zu zeigen und gleichzeitig alle Gefährdungen, die ein Motorradrennen, bei dem Höchstgeschwindigkeiten erzielt werden, mit sich bringen könnte, von den Zuschauern fern zu halten. Außer einer Lautsprecheranlage, die gegenüber dem Vorjahr noch bedeutend verbessert wird, sorgt rund um die ganze Strecke, auf 16 Posten verteilt und von der Wehrmacht angelegte Fernsprechanlage für rasche Orientierung der Zuschauer an allen Punkten der Strecke über alles Wissenswerte. Das Rennen beginnt dieses Jahr erst um 9 Uhr früh, damit auch die Besucher, die eine weitere Anfahrt haben, bequem zum Rennbeginn anwesend sein können. Außer findet der Sonderlauf für die Württembergischen Nachwuchsfahrer statt, darnach die Vizesfahrer in den verschiedenen Klassen, dazwischen kommen noch die Bewagungen, so daß der immer mit größter Spannung erwartete Lauf der großen Solomafschinen sich zum Schluß des Rennens abwickelt. Von 9 Uhr früh bis etwa 5 Uhr Nachmittags, also 8 Stunden lang werden die Zuschauer Zeugen eines spannenden Kampfes der besten Fahrer und Maschinen sein.

Badische Langstreckenmeisterschaft über 35 km

Oftersheim bei Schwetzingen ist dazu ausersehen, die diesjährige Langstreckenmeisterschaft der badischen Leichtathleten durchzuführen. Die Motorradrennstrecke bei Oftersheim, im Bildpark gelegen, wird die Aktiven vor der glühenden Sonne etwas schützen, wenn am nächsten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, das Feld der 12 Läufer auf die große Reise geschickt wird. W r t z (RFB), der Meister des letzten Jahres, verteidigt seinen Titel und wir

dürfen annehmen, daß er es mit Erfolg tut. Sein Klubkamerad V o c k e wird mit ihm auf Sirede gehen und der letztjährige Zweite, F u d l e k o f e r, vom TB Erzingen, wird auch wieder mittun und wird versuchen, daß der Vorsprung des letzten Jahres, der 19 Minuten betrug, etwas geringer wird. Außer diesen startet erstmals bei den Leichtathleten F. S a u t e r vom VfLub Singen a. S., dem man von zu Hause gute Zeiten nachsagt. Der TB Handshühshheim hat gleich vier Mann gemeldet, außerdem der TB Nichtenau, Turn- und Sportverein 02 Waldorf, Spiellogg Neckargemünd und Sportverein Schwetzingen.

Wir wünschen, daß Wirtz nun endlich in Baden einmal einen ernsthaften Konkurrenten erhält, damit er von ihm getrieben, seine Leistung noch weiter steigern kann. G M Z.

Badens Leichtathletikführer auf der Führerschule in Ettlingen

Das reifliche Aufgehen des Fachamtes Leichtathletik als selbständiger Verband im größeren Reichsbund für Leibübungen hatte eine ganze Menge Fragen aufgeworfen, zu deren Klärung die Tagung der badischen Leichtathletikführer in Ettlingen beitragen sollte.

Vom Gauamtsamt waren anwesend: Fachamtsleiter K l e i n (Karlsruhe), Volksturnwart K u h n m a n n (Karlsruhe), Pressewart Z e i s (Karlsruhe) und Kassenwart S c h m i d t (Durlach), dazu die Fachamtsleiter der 12 badischen Kreise.

In einem großen Referat gab der Fachamtsleiter einen Bericht über das große Geschehen in Berlin anläßlich der Ueberführung der selbständigen Fachämter in den Reichsbund und die Eröffnungssitzung des Reichsbundes in der Reichsländhalle. Bei Besprechung der brennenden Fragen des Reichsbundes — Einheitspaß, Einheitsbeitrag, Einheitsversicherung — kam auch der Generalsekretär des Fachamtes, F a ß l e r (Wetlin) zur Tagung und konnte aus einem reichen Wissen an der Quelle all dieses Geschehens wertvolle Hinweise geben.

Verbunden war die Erörterung des als Aktiven und Verwaltungsbeamten gleich verdienten S c h m i d t (Waden-Aden), der mit der goldenen Ehrennadel der DSB ausgezeichnet wurde, der höchsten Auszeichnung der deutschen Leichtathletik.

Die Parole für das Olympiajahr lautete: Noch größerer Einsatz, noch mehr verstärkte Werbung, um auch die Letzten aufzurütteln. Nicht enge, kleinliche Interessen eines traditionsreichen Verbandes gilt es wahrzunehmen, aber den großen Reichsbund hinaus gilt die Arbeit der Leichtathleten Deutschland, unserem Vaterland. G M Z.

FC „Südstern“ Karlsruhe feiert 30jähriges Jubiläum

Wenn in der Zeit vom 15. bis 24. Mai der FC „Südstern“ die Feier seines 30jährigen Bestehens begeht, kann der Verein mit Stolz auf einen Abschnitt des Vereinsgeschehens blicken, der ihm wohl viel schweres und trübes, aber auch viel freudiges Erleben brachte. Mit wieweil Mühe und Opfer mußte der Verein im letzten Jahr seine derzeitige musterartige Platananlage gestalten. Nur durch einen großen Idealismus und Opferwilligkeit von seiten der Mitglieder konnte dies bewerkstelligt werden.

Wenn der FC „Südstern 09“ in diesen Tagen seine Mitglieder und die Karlsruher Sportgemeinde zur Teilnahme an seinem 30jährigen Jubiläum einlädt, kann er es mit dem Bewußtsein, in diesen 30 Jahren an der Verbreitung des Sportgedankens und an der Erziehung der Jugend tatkräftig mitgewirkt zu haben. Schon aus diesem Grunde allein soll das 30jährige Bestehen des FC Südstern nicht nur ein Fest der Südsterner sein, sondern die gesamte Sportgemeinde Karlsruhe sollte Teilnehmer an diesem Jubelfeste sein.

Aus Anlaß dieses Ereignisses werden auf dem Sport-

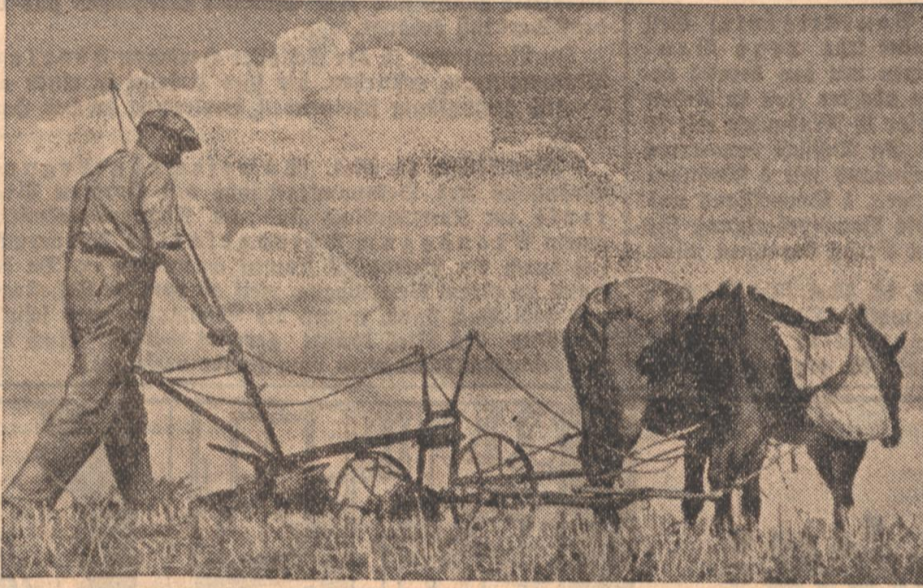
platz beim Wasserwerk in obiger Zeit eine Reihe größerer sportlicher Veranstaltungen durchgeführt.

Die Bezirks- und Kreisligavereine Frankonia, Beierheim, Müppurr, Dulaß, Durlach, Knielingen und Hintenheim treten mit ihren 1. Mannschaften zu einem Pokalturnier an. Der Jubiläumsverein hat die 1. Mannschaft des VfM Neurent und die Propagandaaß des RFB zu Wettspielen gewonnen. Als Abschluß der Veranstaltung stehen sich am 24. Mai die beiden bestbekanntesten Vereine Germania Durlach I. und Raßatt 04 I. gegenüber. Die Hauptspiele sind umrahmt von Spielen der KJ-, Jugend- und unteren Mannschaften.

Sport in Kürze

Badens Tennis-Medienmannschaft wird in Nürnberg in folgender Besetzung antreten: Dr. Buß (Mannheim), Wegel (Pforzheim), Walsch (Pforzheim), Weibe (Freiburg), Hildebrandt II und Hildebrandt I (siehe Mannheim). Erlaß: Frauß (Pforzheim). Baden spielt in der Vorrunde gegen Bayern.

Willi Dohme, der zweimalige deutsche Eimermeister im Rudern, hat das Training wieder aufgenommen und will zunächst an der „Großen Grünauer“ und später auch an der deutschen Meisterschaftsregatta teilnehmen.



Deutscher Bauer!

Du stehst heute wieder im Vordergrund und Mittelpunkt des deutschen Lebenskampfes. Das Banner eines neuen Bauernadels weht heute wieder über Deiner Arbeit.

Dein Tagesprogramm darf sich daher nicht nur aus Arbeit und nochmals Arbeit zusammensetzen. Nein! Du mußt Dich neben Deiner harten Arbeit auch in geistigem Sinne betätigen. Du mußt wissen, was um Dich vorgeht. Du mußt die Arbeit des Volksgenossen vom Schraubstock, des Arbeiters der Steine kennen und verstehen lernen. Du mußt teilnehmen an dem großen geschichtlichen Geschehen im Reich und darüber hinaus an den großen außenpolitischen Schicksalsfragen der Nation; denn nur so kannst Du den Sinn Deiner Aufgabe als Träger des Erzeugungsstempels verstehen.

Aber nicht nur Deiner Pflicht und Deiner Aufgabe halber sollst Du an all dem teilnehmen, sondern auch deshalb, weil Du es Dir selbst und Deiner Familie schuldig bist. In harten, arbeitsreichen Tagen während des Frühjahrs und des Sommers hast Du Anspruch auf ein Festerständchen am Tage, in dem Du Dir die Entspannung und die Lebenskraft holst, die Du zur Lösung Deiner großen Aufgabe unbedingt brauchst.

Darum mußt Du auch über Frühjahr und Sommer Bezirker Deiner Tageszeitung bleiben. Deine Tageszeitung vermittelt Dir täglich die Verbindung mit dem gesamten Geschehen um Dich herum und in der Welt, bringt Dir die notwendige Aufklärung in allen Lebenslagen und vermittelt Dir täglich unentbehrliche Berichte über Versteigerungen, Verordnungen, Marktverhältnisse und amtliche Bekanntmachungen, die Du notwendig brauchst.

Deine Tageszeitung vermittelt Dir und Deiner Familie jeden Tag nach harter Arbeit eine beachauliche Stunde, derer Du bei Deiner harten Arbeit so dringend bedarfst.

Daher: kein Bauer auch im Frühjahr und Sommer ohne Tageszeitung!

Heil Hitler!

Handwritten signature of Hans Kasper - Süpplin

Landesbauernführer und Gauamtsleiter für Agrarpolitik

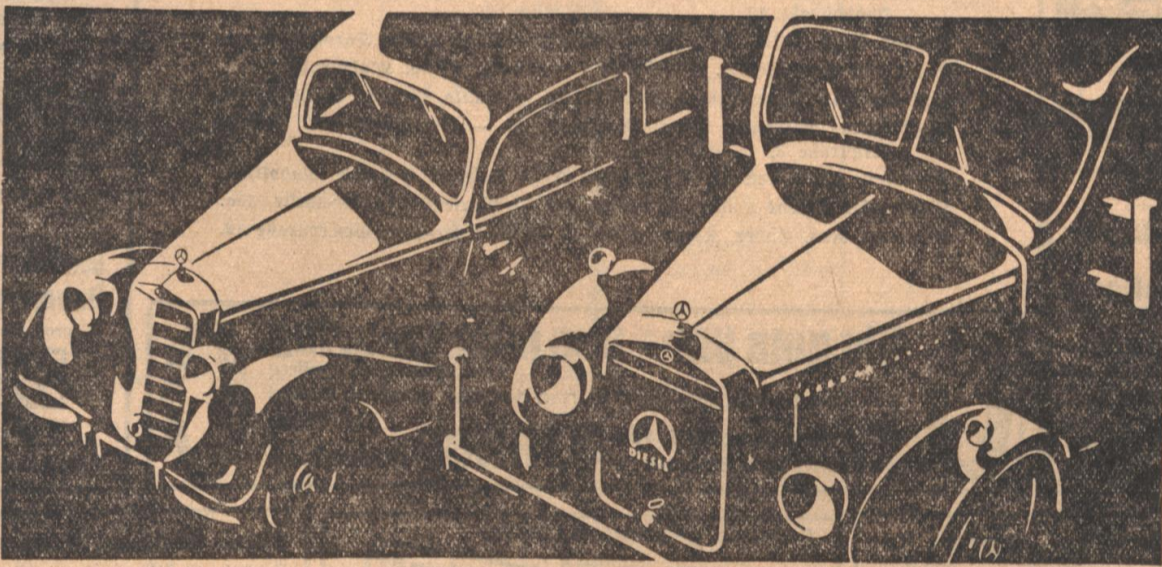


Eine Welt verändert und erobert



Vor 50 Jahren schufen Gottlieb Daimler und Carl Benz die ersten praktisch brauchbaren Kraftfahrzeuge. Sie schenken der Menschheit Ungebundenheit und Freiheit von Zeit und Raum. Pionierwille und Höchstleistung an Konstruktion und Material sind seitdem das Merkmal geblieben für die Daimler-Benz-Werke und haben den Mercedes-Benz-Stern eine Welt erobern lassen.

Unser Bauprogramm 1936 bringt wiederum Spitzenleistungen: Vor allem die Ergänzung durch die vollkommenen Wagen der niedrigen Preisklasse: Typ 170 V, der überall Aulsehen erregt durch seine Leistung, seine Ausstattung, Wirtschaftlichkeit und durch seinen



niedrigen Preis. Typ 170 H mit seiner großen Raummöglichkeit und seinen tadelhaften Fahreigenschaften • den neuen Diesel-Personenwagen Typ 260 D • die berühmten, bewährten und gern gekauften Modelle der Mittelklasse, die 2- und 2,9-Liter-Typen mit normalem und verlängertem Fahrgestell, 4- bis 5-sitzig oder mit den preiswerten und praktischen 6-sitzigen Aufbauten • die bekannten Typen 500 mit und ohne Kompressor.

Unter den neuen Mercedes-Benz-Modellen werden auch Sie das Fahrzeug finden, das Ihren Wünschen und Anforderungen entspricht. Verlangen Sie Auskunft oder besser noch: Machen Sie eine Probefahrt!

TYP 170 V
1,7 Liter, 4 Zylinder, mit Spezialmotoraufhängung, mit einer Reihe formschönster Aufbauten, beispielsweise als 2-türiger Innenlenker RM 3750.-

TYP 170 H
1,7 Liter, 4 Zylinder, Heck-Motorwagen, besonders interessante Konstruktion, als 2-türiger Innenlenker RM 4350.-

TYP 200
2 Liter, 6 Zylinder, bestbewährter Typ mit 4- bis 5-sitzigem Innenlenkeraufbau, RM 4950.-, auch mit verlängertem Rahmen und mit 6-sitzigem Aufbau, z. B. als Pullman-Limousine für RM 6550.-

TYP 290
2,9 Liter, der schnelle, zuverlässige, geräumige Reisewagen, auch mit verlängertem Fahrgestell und mit 6-sitzigem Aufbau lieferbar, als 4- bis 5-sitzige Limousine RM 7950.-, die 6-sitzige Limousine RM 9900.-

TYP 500 N
der große, repräsentable Geschäftswagen mit 5-Liter-Motor, als 7-sitzige Pullman-Limousine, von RM 17500.- ab

MERCEDES-BENZ

Personen- und Nutzkraftwagen mit Benzol- und Diesel-Motoren, auch eingerichtet und lieferbar für jede Art von Ersatztreibstoffen. Motoren jeder Art und für jeden Zweck

DAIMLER-BENZ A.-G., Vertretungen: Karlsruhe: Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Sofienstraße 74-78, Fernruf 540-541; Offenburg: Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Ortenbergerstraße 26, Fernruf 2042; Pforzheim: D. Baral, Westl. Karl-Friedrich-Straße 63, Fernruf 6564; Verkaufsstellen Baden-Baden: Lichtentalstraße 13, Fernruf 1178; Freiburg i. Br.: Talstraße 1115, Fernruf 5471

P85/E

Kleine badische Rundschau

Mosbach, 14. Mai. (10 000 Mark für D.M.G. Siedler.) Auf einem Kameradschaftsabend der Firma Gmeinder & Co., Lokomotivwerk Mosbach, gab der Betriebsführer bekannt, daß die Firma beschloßen habe, ihrer Belegschaft die Möglichkeit zum Siedeln zu geben und daß sie deshalb weitere 5000 RM. zu den bereits gestifteten zur Verfügung stelle. Somit ist es möglich geworden, daß jedem der 10 Siedler der Firma, die von der Partei ausgelassen sind, 1000 Mark zur Verfügung stehen. Die Stiftung des Betriebsführers löste bei der Belegschaft große Freude aus.

Mosbach, 14. Mai. (Nege Bautätigkeit.) Seit einigen Wochen macht sich hier eine sehr rege Bautätigkeit bemerkbar. Zusammen mit den bereits begonnenen Neubauten und den in nächster Zeit in Arbeit kommenden Neubauten werden hier 19 Neubauten mit 22 Wohnungen in Auftrag kommen. In Aussicht genommen sind 14 Einfamilienhäuser, 1 Wohnhaus mit 4 Wohnungen, 1 Wohnhaus mit 2 Wohnungen, 1 Doppelhaus und das Arbeitsamt. Ferner liegt die Baugenehmigung für das neue Finanzamt vor, das im Herbst begonnen wird.

Käfershausen (bei Mosbach), 14. Mai. (Tödlicher Sturz.) Der 62jährige Kronenwirt Otto Vogelmann stürzte am Ortsausgang, wohl in Folge plötzlichen Unwohlseins, vom Fahrrad. Er lag sich bei dem

Sturz einen schweren Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

*** Mannheim, 14. Mai.** (Öffentliche Belobigung für Lebensretter.) Der Landeskommissar hat dem Tagelöhner Oskar Pfisger eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Pfisger rettete im April einen 8-jährigen Jungen unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens im Altrhein.

Pforzheim, 14. Mai. (Erhängt - Unvergiltung.) Im Stadtwald hat sich ein 72 Jahre alter verheirateter Mann aus dem Stadtteil Brötzingen aus Lebensüberdruß erhängt.

In Remmingen ist der Schlosser Hermann Gerber an Blutvergiftung gestorben, die ihre Ursache in einer anfänglich geringfügig scheinenden Verletzung an der Hand hatte.

*** Rippoldsau, 14. Mai.** (Unwesen abgebrannt.) Wohnhaus und Oekonomiegebäude des Gordin Dietele im Kammerloch sind am Mittwochmittag einem Brande zum Opfer gefallen, der vermutlich durch ein schadhaftes Kamin entstanden ist. Da das Haus an einem Bergabhang, weit ab von der Fahrstraße und dem Bach stand, waren die Löschmaßnahmen schwierig. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Auch das Leibgebäude blieb vom Feuer verschont.

= Wehr, 14. Mai. (Kindern gehört keine Schußwaffe.) Einige noch schulpflichtige Jungen spielten im Walde mit einem geladenen Terzerol. Pflögl löste sich ein Schuß, wobei die Kugel einen der Jungen in die Hand traf und diese schwer verletzte. Die Kugel muß auf operativem Wege entfernt werden.

= Hornberg, 14. Mai. (Eine jugendliche Betrügerin.) Ein 18jähriges Mädchen, das in St. Georgen in einem Gasthof als Laufmädchen beschäftigt war, wurde hier festgenommen. Das Mädchen hatte in seiner Dienststelle 253 Mark gestohlen, allerdings hatte es das Geld, 250 Mark in Inflationsgeldscheinen zu erwischen. Das Mädchen begab sich nach Hornberg, wo es sich unter falschem Namen und Angabe eines höheren Alters einlogierte. Beim Einkauf von Kleidern wollte es mit einem alten Hundertmarkschein bezahlen, wodurch der Betrag ans Tageslicht kam. Der Fluchtversuch gelang nicht, die Gendarmerie nahm sich des Mädchens an.

= Oberpforzheim, 14. Mai. (Zu Tode gedrückt.) Der im hiesigen Sägewerk beschäftigte Arbeiter Josef Matt wurde zwischen zwei Wagen eingeklemmt, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Matt ist im Elzacher Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

*** Oberwolfach, 14. Mai.** (Brand.) Am Dienstagmittag ist der Bäckerhof in Frohnbad, Besitzer Raimund Dietele, in Flammen aufgegangen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 RM. Als Brandursache vermutet man die Einzigung einer beschädigten Heizmantelwand in der Küche.

Gerstal (Rechtal), 13. Mai. (Bei landwirtschaftlichen Arbeiten verunglückt.) Ein An-

gestellter des Finanzamtes Oberkirch wollte dem Hofenwirt Wähle von hier bei landwirtschaftlichen Arbeiten beifällig sein und Klee vom Felde holen. Dabei gingen ihm die Tiere durch und der Unglückliche wurde eine größere Wegbreite geschleift und fiel zuletzt unter den beladenen Wagen, der ihn über den Rücken ging. In schwer verletztem Zustand wurde er nach Hause gebracht.

Schopfheim, 13. Mai. (Verurteilte Einbrecher.) Vor dem Einzelrichter in Schopfheim wurden Josef Wagner aus Weiber bei Bruchsal und Josef Hammer aus Steinfeld bei Bruchsal wegen Einbruchs und wegen Diebstahls verurteilt. Wagner erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus, Hammer ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Die Einbruchsdelikte wurden Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahres verübt.

Auffeherregende Erfindung eines Landwirts
St. Steinbach, 14. Mai. (Eigene Melbung.) Seit einigen Tagen wird in der hiesigen Milchmehlschleife eine nach einer Erfindung des Landwirts Hermann Ernst in Weimerting konstruierte Milchmehlschleife verwendet, die gegenüber den bisher im Gebrauch befindlichen Milchmehlschleifen eine außerordentliche Verbesserung bedeutet. Hat es sich bis jetzt als ein unangenehm empfundener Mischand erwiesen, daß die Milchmehlschleife mit Weizen in die Stammsorten eingeseigt werden mußten, so verzeichnet die neue Maschine mit Stempeldruck das Gewicht auf den selben Liter genau. Außerdem ermöglicht die neue Erfindung die einwandfreie Feststellung von Morgen- und Abendmilch.

Wir heiraten:

Eigenes Heim im Ehestand

hilft gründen dir das Vaterland

PE-HA-WERBUNG

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen - Ratenkauf!

Meine elektr. 53441
Bettfedernreinigungsanlage
 steht täglich zu Ihrer Verfügung.
 Zum Ergänzen empfehle ich:
 Inlett, 80 cm breit 1,90 1,40
 Inlett, 120 cm breit 2,90 2,40
Federn, Halbdaunen und Daunen
 in allen Preislagen.

Ehe-Bedarfsdeckungs-
 schein
 werden in Zahlung genommen
Betten-Erkel
 Kaiserstr. 141 am Adolf-Hitler-Platz

Eigene Werkstätten
 seit 1768
GEBRÜDER Himmelheber
 Ihre **Möbel-Aussteuer**
 kaufen Sie günstig bei
Gebr. Himmelheber
 Kriegsstr. 25, gegenüber Nymphengarten

Waldstraße 37/39
 gegenüber dem Rest
Gardinen SCHULZ
 Dekorationen, Dekorationsstoffe in allen Preislagen
Teppiche
 Bettumrandung, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Divandecken

Sonderschau Deutscher WK-Möbel
 im neueröffneten Einrichtungshaus

DEUTSCHE WK MOBEL
 HANDELSMARKE

Mustergültig
 in
 Form und Arbeit
 Seit über 20 Jahren
 bewährt

MARKSTAHLER & BARTH
 KARLSRUHE I. B., KARLSTR. 30
 ABT. DEUTSCHE WK-MÖBEL

Scholl WÄSCHE
 in jeder Art und Preislage
 Erbprinzenstrasse 21

Ehe-Aufgebote

vom 6.-12. Mai 1936

Monteur Karl Widmayer, Lammstraße 7a - Helene Rieger, Lammstr. 7a.
 Dipl.-Landwirt Hugo Sana, Bickenweg 19 - Margarete Ackermann, Stutt-
 gart, Claudiusstraße 13.
 Kaufmann Selmut Roll, Werderstraße 85 - Agnes Mühl, Werderstraße 85.
 Mechaniker Otto Bohnerl, Mannheim, Waldhofstraße 5 - Gertrud Sauer,
 Gerrenstraße 42.
 Betriebsling, Doktor der Chemie Alfred Rense, Effen-Relinghausen, Hülfer-
 markt 24 - Clara Paula Bergbaum, Gartenstraße 41.
 Elektro-Meister Selmut Martin, Marie-Alexandrastraße 48 - Wilhelmine
 Braun, Eibenhardtstraße 112.
 Kammerfänger Franz Schuster, Kriegsstr. 39 - Elisabeth Nitsch, Kriegs-
 straße 39.
 Dipl.-Ing. Fritz-Jana, Josef Frey, Nordstraße 25 - Katharina Grimm,
 Weinbrennerstraße 9.
 Florist Wolfgang Gaud, Dalkau - Hildegard Gund, Auerstraße 30.
 Volkshilffner Lorenz Kühn, Mondstr. 3 - Rosa Jörn, Röhrenbach 5, Epping.
 Dr.-Ing. Regierungsrat Arthur Waldenatze, Gartenstraße 29 - Rosa
 Maier, Göttingen, Rheinstraße 68a.
 Kraftfahrer Leo Bahler, Söfenstr. 74 - Maria Waltersbacher, Söfenstr. 117.
 Präfer Heinrich Martin, Jähringerstr. 15 - Nina Deuser, Jähringerstr. 15.
 Werkzeugmacher Paul Sens, Jollstr. 49 - Elfa Dieckner, Morgenstr. 33.
 Weib. Franz Schöb, Scheffelstr. 56 - Olga Doll, Scheffelstr. 37.
 Dipl.-Kaufmann Jean von Starfenborgle-Zuttina, Nizza - Irene Eiß,
 Süßbühlstraße 19.
 Reichsb.-Mittl. Josef Wöbe, Rudolfstraße 3 - Olga Kassel, Karolinenstr. 4.
 Kaufmann Karl Seibig, Kloststraße 7 - Marg. Klina, Kloststraße 7.
 Schlosser Jul. Baumgärtner, Ruitstr. 1a - Paula Pfleger, Ruitstr. 1a.
 El.-Monteur Alexander Ripp, Morgenstr. 11 - Gertrud Werfel, Stern-
 bergstraße 8.
 Automob. Witt Lehner, Schützenstr. 87 - Josefina Harneft, Radolfzell.
 Pächter Alfred Haber, Kriegsstr. 208 - Marie Heilig, Goethestr. 15a.
 Schneider Hob. Guber, Klauenschtr. 12 - Rina Denaler, Scherzstraße 12.

Schmitt
 färbt
 wäscht
 reinigt
 sämtl. Herren- u.
 Damen-Kleider
 SCHEFFELSTR. 53 TEL. 5379

In Ruhe und Bewegung
 beherrscht das Linet
 die Körperform. Wie
 eine zweite straffe
 Haut umschließt es
 den Körper. Ohne
 Stöße, ohne stören-
 Stoffe zu enthalten,
 entwickelt es stark
 modellierende Kräfte
 und gibt eine weiche,
 aber fest gefügte Pla-
 stik der Figur. Es wird
 aus einem porösen
 Wundergewebe ange-
 fertigt und ist fast un-
 fähig auf der nach-
 ten Haut. Im Winter
 hält es warm, im Som-
 mer kühl. Die Wirkung ist
 Preis von Mk. 29,50 an in der
THALYSIA
 Alleinvertrieb:
REFORMHAUS ALPINA
 Karlsruhe, Kaiserstraße 68
 Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Couch, Sofa, Sessel
 nur beste, formreiche Hand-
 werksarbeit, b. billigst. Preis.
 Anfertigen u. Aufarbeiten von
 Matratzen und Polstermöbeln,
 Auffärben von Ledermöbeln,
 Ehestandsdarlehen, Ratenkauf.
 Herm. Münch, Tapeziermeister,
 Söfenstraße Nr. 28. (53951)

**Den Frieden häßt
 im Hause Du**
 Hast Du ein Herd
 von Junker & Ruh
 Spezial-Geschäft 53449
KARL HAUG
 Karlsruhe, Karlstraße 28.

Müller Bazar
 liefert als Spezialität die
Küchen-Aussteuer

Kohlenherde, Grudeherde, Öfen
Gasherde
 Gaswerkstätten,
 Beamtenbankräten
 Ehestandsdarlehen
 Karl Fr. Alex. Müller
 Amalienstraße 7 Gegr. 1890

Erstes Bürsten-Ries
 Spezialhaus
 Ecke Friedrichsplatz und Lammstr.
 Bürsten
 Toilette-Artikel
 Parfümerien
 Matten - Teppichkehrer

Sie heiraten? Dann
MÖBEL immer gut, billig
 und formlich von
Kirrmann, Herrenstraße 40

Wir helfen
 Dir, Deutscher Volksgenosse, die
 wirtschaftlichen Sorgen zu tragen
 die Kranksein, Unfälle, Tod mit
 sich bringen!
Nationaler Kranken-Versicherungsverein
 Bezirksverwaltung Mittelbaden, Karlsruhe I. B.
 Akademiestr. 63, Ruf 287 - Allerorts Verber geludt.
 Geben Sie bitte den Abschnitt als Drucksache auf
 Name: _____ Ort: _____ Adresse: _____

Transporte
 aller Art führt pünktlich und
 zuverlässig bei billig. Berechnung
 aus
 E. Hansmann, Telefon 4754.

GEGRÜNDET 1808
KARLSRUHE ARH.
 Die vollständige
Küchen-Aussteuer
 den neuesten
Gas- u. Kohlenherd
 oder die
Bade-Einrichtung
 erhalten Sie preiswert und ge-
 diegen im führenden Fachgeschäft
Hammer & Helbling

Beleuchtungskörper
 Staubsauger
Radio
 Große Auswahl
 Billige Preise Amalienstr. 25a

Die gute Uhr - Den mod. Trauring
 (in glatt - gehämmert oder ziseliert)
 kauft man preiswert in moderner großer Wahl
 im Fachgeschäft für
O. Hiller Waldstr. 24

**Gas-Kohlen-
 kombinierte Herde**
 Dauerbrand- und Waschkessel-Öfen
 bei groß. Auswahl u. billigsten Preisen im Spezialhaus
Bender & Co. G.m.b.H.
 Karlsruhe Amalienstr. 25 (Ecke Waldstr.)
 Fernsprecher 244 und 245
 Ratenkauf, Ehestandsbeihilfe, Gaswerksbedg. (24 Rat.)

Die formreichen neuesten
Küchen
Schlafzimmer
Speise- u. Wohnzimmer
 erhalten Sie in bekannter Güte
 und Preiswürdigkeit bei
Möbel-Meinzer
 Söfenstraße 28

Die neuesten Modelle
 der Leipziger Möbelmesse sind teilweise
 eingetroffen. Zur unverbindlich. Besichtigung
 ladet ergebenst ein
Möbel-Karrer Karlsruhe, Philippstraße 19
 Straßenbahn 1, 2 und 7, Telefon 5224
 Ehestandsdarlehen / Ratenkauf / Verlangen Sie Katalog

Schwer
 goldene
 fügen-
 losse
Trauringe in glatt
 poliert u.
 matt, fasettiert und ziseliert.
 das Paar von 12 Mark an.
B. Kamphues
 Uhrmacher und Juwelier Am Ludwigplatz

Für das gemütliche Heim
 Schöne
Beleuchtungsförpser
 durch
Handwerkstunft u. Raumbeleuchtung
 GmbH.
 Ehestandsdarl. Kalferspassage 15 Ratenkauf

Fürs eigene Heim
 Bestecke in Silber und versilbert
 Tisch-, Stand- und Wanduhren
 Wecker und Küchenuhren von
C. Reinholdt Sohn
 Inh.: Frau H. Koch Wwe.
 Uhrmacher und Juwelier
 Karlsruhe, Kaiserstr. 161

Zur Ausschmückung Ihres Heims
 gehören schöne
Tapeten - Linoleum
 vom Fachgeschäft
H. DURAND
 Akademiestr. 35, neben Kaiserpassage / Tel. 2435

K. O. Augustiniok
 Polstermöbel und Dekorationen
 in anerkannter Meisterarbeit
 Söfenstr. 51 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

KOHLN KOKS BRIKETS HOLZ
ZENDER & KRAUSS
 KAISERSTR. 247
 FERNRUF 4777/78

Matratzen - Polstermöbel
 in anerkannter bester Qualität
E. Burger, Tapeziermeister
 Waldstr. 89, Telefon 2317

